27. Jahrgang. Mittwoch, 25. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15103. 1885.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Februar. Abgeordnetenhaus. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.

Abg. v. Schorlemer-Alst (Centr.) monirt, daß trotzdem wir ein neues Cultusministerium haben doch noch 80 100 Mk. Miethe für Geschäftsräume gefordert werden.

Cultusminister v. Goßler: Das neue Ministerialgebäude sei schön, aber nicht groß; seine Wohnung sei beschränkt, seine Familie bewohne nur ein Zimmer.

Die Abgg. v. Eynern (nat.-lib.) und Reichensperger (Centr.) wünschten, daß nicht blos die Berliner, sondern auch die Provinzialhandwerker bei den großen Berliner Staatsbauten betheiligt würden.

Abg. Windthorst: Mit dem Gebäude des Cultusministeriums wäre er schon zufrieden, wenn nur der rechte Geist darin wohnte. (Heiterkeit.)

Die Position von 80 100 Mk. wird darauf bewilligt. Die Centrumsabgeordneten Bachem, Windthorst und Schorlemer sprechen gegen die Position für den kirchlichen Gerichtshof. Die Abgg. Dirichlet (freis.) und v. Minnigerode (cons.) dafür, weil man eine durch Gesetz geschaffene Einrichtung nicht bei Gelegenheit der Etatsberathung beseitigen könne. Die Position wird bewilligt. — Bei der Position für das Bisthum Posen-Gnesen tritt der Abg. v. Jazdzewski (Pole) der Behauptung entgegen, als triebe die polnische Geistlichkeit staatsgefährliche Agitation. Der Titel „Primas von Polen“ habe nicht den Sinn, den ihm der Abg. Wehr gestern beigelegt.

Minister v. Goßler bringt Material vor, welches namentlich Ledochowskis Thätigkeit in einem anderen Lichte erscheinen läßt. Er schließt mit folgender Mittheilung: „Als wir 1871 auf allerhöchsten Befehl das allgemeine Kirchengebet zu regeln hatten in dem Sinne, daß im deutschen Reich gebetet werden solle für alle Fürsten und für die freien Städte, waren auch die katholischen Bischöfe angegangen worden, einen ähnlichen Passus in ihr Gebet aufzunehmen. Sie thaten es auch; auch Ledochowski zeigte an, daß er das gethan habe, aber aus geheimen Correspondenzen, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß dieses Kirchengebet im Einverständniß des Suffragan-Bischofs von Kulm so geändert worden war, daß es nur auf das polnische Reich verstanden werden konnte, nicht aber auf das deutsche Reich. In den geheimen Correspondenzen ist auch charakteristisch, daß der Bischof von der Marwitz stets von „uns Polen“ spricht und seinen Namen mit der polnischen Endung cz schreibt. Meine Herren! Ein Marwitz sagt: „Wir Polen!“ (Beifall.)

Abg. Kantak (Pole) zieht den neulichen Artikel des „Reichsanzeigers“ gegen ein polnisches Blatt mit der unrichtigen Uebersetzung an. Die Regierung werde keinen Bischof finden, der das thut, was sie will.

Abg. v. Tiedemann-Labischin (freicons.) schildert eingehend die polnisch-clericale Agitation, z. B. bei der Sobieskifeier. Die preußische Regierung würde sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig machen, wenn sie dem ruhig zusehen wollte.

Abg. v. Stablewski (Pole): Es thut mir sehr leid, daß der Minister den Bischof von Kulm, der noch dazu ein Waffenbruder des Königs von Preußen ist, hier so ins Feld geführt hat. Es ist mir unbegreiflich, wie man in dem Gebet etwas gravirendes für den Bischof finden konnte. Es erklärt sich nur daraus, daß das Gebet in polnischer Sprache abgefaßt war.

Abg. Windthorst: Ich verlange die Vorlegung der der Regierung in die Hände gefallenen Correspondenz, in welcher der Bischof v. d. Marwitz sich einen Polen nennt. „Ein Marwitz — ein Pole!“ sagte der Minister. Der Bischof ist mit dem eisernen Kreuz geschmückt, und ich behaupte, ein Pole, der so gehandelt und gelitten hat, hat vollauf das gethan, was König und Vaterland verlangen können. Glauben Sie etwa, daß die Maßregeln die polnische Geistlichkeit von dem Wege abbringen, den sie betreten hat? Gerade das Gegentheil ist der Fall. Sehen Sie sich einmal die Polen an, aber mit unbefangenem Blicke und nicht mit Polizeiaugen. Man sollte doch nicht glauben, daß eine Regierung nicht so viel Sinn hat (Oho! Beifall, Zischen), um zu begreifen, daß solche Gewaltsmaßregeln gerade das Gegentheil von dem erreichen, was sie erreichen sollen. Geben Sie den Polen und uns Gerechtigkeit. (Beifall und Zischen.)

Minister v. Goßler: Das von mir vorgebrachte Material bezüglich der Correspondenz der Bischöfe befindet sich in den natürlich im allgemeinen secreten Acten des erzbischöflichen Consistoriums; die eigentlich geheime Correspondenz ist nicht in die Hände der Regierung gekommen, also ein Mißbrauch hat in keiner Weise stattgefunden.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freicons.): Sobald hier einmal die polnische Frage zur Sprache kommt, so ist es immer das Centrum, welches den Polen zu Hilfe kommt. Es ist das auch gar nicht wunderbar, wenn man hört, daß die Herren so wenig deutschnationalen Stolz haben, daß sie das Verwerfliche in dem Schreiben des Herrn v. d. Marwitz nicht verstehen. Wenn Jemand, der den Namen v. d. Marwitz, eines alten märkischen Adelsgeschlechts, trägt, von sich schreibt: „Wir Polen“, und wenn Jemand das nicht versteht, so habe ich dafür keine Worte.

Abg. v. Jazdzewski hat gesagt: „Es giebt keine ultramontanen Polen“ — nun, ist denn Ledochowski kein Ultramontaner? (Rufe: Nein! Heiterkeit). Sie wollen die Trennung Polens auf gütlichem Wege. Was das für ein Weg ist, zeigt die „Gazetta torunska“, die da schreibt: „Wir Polen verschwören uns nicht, allein aus dem Grunde, weil wir keinen Verbündeten finden, weil wir uns nicht verschwören können.“ Wenn die Herren sagen loskommen wollen wir von Preußen, aber im Guten, so verstehen wir im Hause das wohl; was sich aber das polnische Volk dabei denkt, darüber werden wir wohl Alle nicht im Zweifel sein.

Abg. Porsch (Centr.) bringt die Frage der Staatspfarrer zur Sprache.

Minister v. Goßler: Durch einen Verwaltungsact seien dieselben nicht ihres Amtes zu entkleiden. Die Regierung sei mit ihnen in Verhandlung getreten, damit sie freiwillig verzichteten. Das sei in einzelnen Fällen gelungen.

Abg. Windthorst wünscht, daß die Regierung darin energischer vorgehe. Die ganzen Kosten müsse der Staat zahlen. Was Herrn v. d. Marwitz betrifft, so entstammt der nicht einem märkischen Adelsgeschlecht, sondern er ist im Kreise Carthaus in der Kassubei geboren. Seine Mutter hat erst in der Ehe deutsch sprechen gelernt. Windthorst bringt noch die Priesterseminare zur Sprache.

Minister v. Goßler sagt, auf deren Beaufsichtigung könne der Staat nicht verzichten.

Morgen Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.

Berlin, 24. Februar. Der heutigen Sitzung des nautischen Congresses, welche der Kranken- und Unfallversicherung der Seeleute gewidmet war, wohnten bei die Geheimräthe Weymann, Wödtke, Donner und Kayser, im Auftrage der ostpreußischen Provinzialregierung Regierungsassessor Berndts. Auch viele Rheder waren anwesend. Oberlandesgerichtsrath Silberschlag-Naumburg entwickelte die Grundzüge einer Versicherung, wonach die Seeleute 2 Proc. von der Heuer, die Rheder 4 Proc. nach dem Tonnengehalt der Schiffe als Beitrag leisten sollen. Consul Sartori-Kiel stellte einen von lebhaftem Beifalle begrüßten Antrag dahin gehend: Die Reichsregierung zu ersuchen, vor jedem Eingehen auf die gesetzliche Regelung der Kranken- und Unfallversicherung für die Seeschifffahrt eine im In- und Auslande für eine längere Zeitdauer vorzunehmende statistische Erhebung über die Erkrankungs- und Unglücksfälle unter den Angehörigen der deutschen Handelsmarine anzustellen, um dadurch die den Eigenthümlichkeiten des Schifffahrtsgewerbes entsprechenden Unterlagen für eine solche Regelung zu gewinnen. — An der Debatte betheiligten sich u. A. Gibsone-Danzig.

Wien, 24. Februar. Heute trat die österreichisch-ungarische Zollconferenz zur Berathung der angesichts der Zollerhöhung in Frankreich und Deutschland nothwendigen Maßnahmen zusammen.

London, 24. Februar. Unterhaus. Bei der Berathung des Northcote'schen Tadelsvotums beantragte Morley, sich des Urtheils über die Regierungspolitik zu enthalten, aber Bedauern auszudrücken über den Beschluß, die britischen Truppen zur Niederwerfung der Macht des Mahdi zu verwenden. Gladstone bekämpfte beide Anträge. Den Antrag Northcote's könne die Regierung nicht annehmen, weil die Errichtung einer englischen Regierung in Aegypten fortwährende Kämpfe involvire. Der Antrag Morley's sei nicht annehmbar, weil die Regierung gegenwärtig keine andere Verpflichtung eingehen könne, als alles zu thun, was zweckmäßig sei und was die Umstände erheischten.

London, 24. Februar. Offiziell wird gemeldet: Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden sich im Anfang des April nach Irland begeben, verschiedene Theile des Landes bereisen und Empfänge in der Dubliner Burg abhalten.

Paris, 24. Februar. Admiral Courbrt erhielt Instructionen, zu verhindern, daß auf dem Seewege Proviant nach China hineingelange.

— Die „Agence Havas“ berichtet von einer gestern in der Nähe von Paris abgehaltenen Versammlung von Irländern, in welcher erneute Anschläge auf London und andere englische Städte beschlossen worden seien.

Paris, 24. Februar. Die Einweihung der Statue Ledru Rollins fand heute unter zahlreicher Betheiligung statt. Die Minister Waldeck-Rousseau, Tirard, Raynal, Rouvier, zahlreiche Deputirte und Senatoren waren anwesend. Floquet, Madier, Montjau und drei andere feierten Ledru Rollin als den Urheber des allgemeinen Stimmrechts. Es kam kein Zwischenfall vor.

Petersburg, 24. Februar. Dem „Nowosti“ zufolge sind jüngst neue Muster für eine bedeutende Menge auszuprägender Goldmünzen (Halbimperial) und hochprobige Silbermünzen (hundert, fünfzig, fünfundzwanzig Kopeken) festgesetzt worden.

Washington, 24. Febr. In der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses wurde eine Resolution eingebracht, wonach der auswärtige Ausschuß zu beauftragen ist, zu ermitteln, ob die Interessen der Vereinigten Staaten nicht die Annahme von Zollerhöhungen für solche aus Deutschland importirte Hauptartikel erheischen, die in den Vereinigten Staaten ebenfalls gebaut oder fabricirt werden.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Brüssel, 23. Febr. Heute fand hier eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter statt, an welcher ca. 1000 Personen theilnahmen. Nach der Versammlung begaben sich die Arbeiter vor das Rathhaus und vor die Ministerien. Die Delegirten der Arbeiter wurden von dem Bürgermeister Buls und sodann von dem Ministerpräsidenten Bernaert empfangen.

Paris, 23. Febr. Deputirtenkammer. Im Fortgange der Sitzung sprach sich der Ackerbauminister gegen das Amendement Desroy's, den Zuschlagszoll für Getreide auf 3,60 Frcs. zu erhöhen, aus und erklärte, er halte einen Zuschlagszoll von 3 Frcs. für ausreichend. Desroy's zog darauf sein Amendement zurück. — Morgen hält die Kammer wegen des Jahrestages der Februarrevolution und der Enthüllung des Denkmals für Ledru Rollin keine Sitzung.

Paris, 23. Februar. Nach einer Meldung des Journal „Paris“ ist General Brière de l'Isle mit der Wiederherstellung des Weges nach Baclé und mit der Einrichtung einer telegraphischen Verbindung beschäftigt. Nach Tongking solle keine weitere Verstärkung gesandt werden. General Brière de l'Isle habe erklärt, er werde mit den jüngst gesandten Verstärkungen über 1800 Mann verfügen, die ausreichend seien, Tongking zu säubern.

(Telegr. der „Agence Havas“.) Aus Shanghai vom 23. d. M.: Die französischen Kriegsschiffe werden an der Mündung des Yangtsekiang kreuzen, aber nicht nach Woosung kommen, wenn die Chinesen das französische Eigenthum respectiren. Vom Admiral Courbet liegt keine weitere Nachricht vor. Die Mannschaften der chinesischen Schiffe verlassen dieselben.

Aus Ningpoo wird berichtet, es sei dort gestern ein Torpedoboot für die Chinesen von Stapel gelassen worden, welches angeblich eine Geschwindigkeit von 9 Knoten haben soll.

Athen, 23. Februar. Die Deputirtenkammer nahm ein Vertrauensvotum für Trikupis an. Derselbe verlas trotzdem ein Decret des Königs, durch welches die Kammer aufgelöst wird. Die Neuwahlen finden am 19. April, der Zusammentritt der neuen Kammer am 21. Mai statt.

Der Kronprinz von Oesterreich wird voraussichtlich am 1. März hier eintreffen.

Die Zölle auf Hülsenfrüchte und Gerste und die Landwirthschaft.

Außer Weizen und Roggen hält die agrarische Mehrheit es auch im Interesse der Landwirthschaft für wünschenswerth, eine große Anzahl anderer Getreidearten und Feldfrüchte durch höhere Zölle zu schützen. Eine Erhöhung des Zolles auf Hülsenfrüchte ist noch glücklich vorübergegangen, obwohl der Bundesrath die Verdoppelung desselben vorschlug. Von den Hülsenfrüchten, Erbsen, Bohnen, Linsen und Wicken, kommen zunächst wohl am meisten die Erbsen in Betracht, weil sie am ausgedehntesten angebaut werden.

Für die Landwirthschaft haben sie nicht die Bedeutung, wie die übrigen Getreidearten, dagegen einen großen Werth als Nahrungsmittel für die Bevölkerung. Sie sind höchst unsicher im Anbau, werden leicht vom Mehlthau befallen und sind auf kaltgründigem Boden oft zu hartschalig, um sich leicht kochen zu lassen; wenn sie dennoch vielfach angebaut werden, so geschieht es nicht zum wenigsten des trefflichen Futters wegen, welches ihr Stroh für die Schafe bildet. Sie werden auch zumeist, wenn sie gerathen sind, in der Umgegend untergebracht.

Wenn behauptet wird, daß die Einfuhr derselben in Deutschland jährlich wachse, so kann man dies nur einem steigenden Bedürfnisse zuschreiben und den häufigen Mißernten an diesen Früchten. Ein Zoll wird diese mißlichen Anbauverhältnisse der Hülsenfrüchte und speciell der Erbsen in keiner

---

Kriegsrath J. G. Scheffner,

ein ostpreußischer Patriot und Schriftsteller.

Von C. L.

(Fortsetzung.)*)

Aus dem reichen Leben Scheffner's ist besonders diejenige Zeit bemerkenswerth, als König Friedrich Wilhelm III. nach der großen Doppelschlacht von Jena und Auerstädt im fernen Osten seines halbgestürzten Reiches Haus und Hof hielt. Während im November 1806 die jungen Prinzen und die Prinzessinnen von Oranien und von Solms von Danzig aus in Königsberg eingetroffen waren, hatten der König und die Königin sich über Graudenz, Osterode, Ortelsburg, Wehlau und Königsberg nach Memel begeben. Ein Besuch, den die Prinzessin Solms, eine Schwester der Königin Luise, eines Tages bei der Generalin L'Estocq machte und bei dem Scheffner zu erscheinen berufen wurde, verschaffte ihm die Bekanntschaft mit der Prinzessin. Dieser erschien die Unterhaltung des siebzigjährigen, geistig durchaus frischen Mannes so angenehm, daß sie denselben wenige Tage darauf zum Thee einladen ließ. Scheffner fand die liebenswürdigste Aufnahme, äußerte jedoch freimüthig, daß er leider ein „Thee-dacapo“ nicht annehmen könne, auch sich vorbehalten müsse, bei Einladungen zu Diners „Nein“ sagen zu dürfen, gern sei er jedoch zum Vorlesen aus deutschen Schriftstellern, welche der Prinzessin vielleicht noch unbekannt wären, bereit. Auf solche Weise entspann sich zwischen der Fürstin und Scheffner ein angenehmer Verkehr. Eines seiner besten Gedichte ist „Ikas**) Selbstgespräch“ betitelt und dem bekannten Mignon-Liede Goethe's nachgeahmt:

„Es giebt ein Land, wo früh die Blumen blühn,
Im dichten Laub die gold'nen Trauben glühn,
Wo Zephyr's Hauch gelinder Kühlung weht,
Von Blumen leer der Garten selten steht.
Ich kenn' das Land — dahin, dahin
Möcht' ich recht bald, und o wie gerne ziehn!“

Scheffner verfaßte dies Gedicht am 12. April 1807, an welchem Tage die allgemein verehrte und geliebte Königin Luise zum Besuche ihrer Schwester in Königsberg eintraf. Schon am Tage vorher hatte Scheffner einige Strophen: „An die Königin“ zu ihrem Willkomm gedichtet, der Prinzessin übersandt; es heißt darin unter Anderem:

„Zwar sieht man hier nicht viel Orangen blühn,
Allein für Dich die Herzen alle glühn
Vor Freuden, von dem Himmel zugeweht,
In dessen Schicksalsbuch der Name steht,
Der sicher bleibt — o Königin,
Auch wenn des Krieges Wetter um Dich ziehn.“

Was ihr an Palastpracht abgehe, das werde sicherlich im häuslichen Gemach der Schwester Herz ersetzen. Prinzessin Friederike war von den Versen entzückt und schrieb sogleich ihrem Verfasser folgendes Billet: „Wenn die Phantasie eines bald 71jährigen Mannes und Bewohner eines kalten Landes, wo die Citronen nicht ohne Pflege blühen, und die Goldorangen selten glühen, noch so warm ist, solche hübsche Verse in so kurzer Zeit zu dichten, so haben diese noch mehr Werth, als sie schon in und durch sich selber haben, wenn man diese Nebenumstände nicht weiß, und die Freunde dieses glücklichen liebenswürdigen Greises haben denn alle Ursache, ihm von Herzen zu gratuliren. Dieses thue ich denn auch von ganzer Seele, da ich, obgleich erst seit kurzem, mich so gern zu der Zahl Ihrer Freunde zähle. F.“

Diese dichterische Empfehlung, noch mehr aber das gute Zeugniß der Prinzessin verschaffte Scheffnern bald Gelegenheit, die Königin näher kennen zu lernen. „Eine höchst freundliche Aufnahme“, berichtet Scheffner, „machte mich bei der zweiten Einladung so dreist, Ihrer Majestät zu gestehen, daß ich ohne solche trauliche Begegnung mich wohl kaum zu einer weiteren Erscheinung vor ihr würde entschlossen haben, worauf sie erwiderte: „Und ich hätte Ihnen das auch nicht verdacht.““ Auch der Königin las Scheffner, wie vordem ihrer Schwester, aus deutschen und französischen Schriften vor und daran knüpften sich längere Unterhaltungen über die wichtigsten Interessen der Menschheit. „Viele Stunden“, erwähnt Scheffner in seiner Selbstbiographie, „habe ich mit dieser gemüthlich noch mehr als leiblich liebenswürdigen Frau recht behaglich zugebracht. Augen von einem freieren, reineren Blicke, eine frohere, fast die Kindlichkeit erreichende Unbefangenheit habe ich in keinem weiblichen Gesicht gesehen und wahrgenommen. Mit wahrem Vergnügen erinnere ich mich noch der Gespräche mit ihr, in denen ich ihr nie etwas Unwahres über Sachen oder Personen gesagt, sie mochten betreffen das Hof- oder das ewige Leben, die fürstliche, von der bürgerlichen sehr verschiedene Erziehung, die schwere Wahl eines Oberhofmeisters, die Wirthschaftlichkeit bei Wohlthaten als Mutter echter Freigebigkeit, den Schaden vorschneller Gutmüthigkeitsäußerungen, die Nothwendigkeit der Hofetiquette, die höfische Zeitverschwendung rc.; von politischen Gegenständen brach sie jedesmal gleich ab. Sie verstand Einem Alles, und alles Wahre, Gute und Schöne macht viel Eindruck auf sie.“

Im Mai des Jahres 1808 zog die königliche Familie, welche im Januar von Memel zurückgekehrt war, auf das Hufengut des Regierungsraths Busolt — später Luisenwahl genannt —, welches einst Hippel besessen und auf dem er einen englischen Garten angelegt hatte. Während dieses ländlichen Aufenthalts ließ die Königin Luise Scheffner öfters zu sich berufen; er berichtet darüber: „Ich hatte mit ihr manche Unterredung über die historischen Vorlesungen des jetzigen Staatsraths — vordem Professor in Königsberg — Süvern, von denen ich ihr eine Abschrift hatte besorgen müssen, über die gehörig einzurichtende Erziehung eines Kronprinzen, in der selbst Friedrich II. fehlgegriffen hatte, und die um so mehr Sorgfalt verdiente, als der Kronprinz*) gewiß viele Fähigkeiten und eigene Fertigkeiten besitzt, von welchen letzteren ich ein paar anführen will: seine Gabe, nach angehörten Erzählungen oder selbst gelesenen Stellen sehr charakteristische richtige Zeichnungen zu entwerfen; ich erinnere mich des Gemäldes vom Varus nach der verlorenen Schlacht, von Carl dem Großen, der seinen Hofleuten den Müller vorstellt und über ihre Erbärmlichkeit spricht; vieler Situationen aus Ossian's Gedichten; ferner seine Neigung und sein Glück, Wasserquellen zu suchen und zu finden — sucht er einst so emsig nach den Lebensquellen des Staats und findet er sie oft und glücklich — was kann er dem Lande werden!“

Dr. Rudolf Reicke in Königsberg hat in der Altpreußischen Monatsschrift aus dem Nachlasse Scheffner's einen Briefwechsel aus dieser Zeit zwischen ihm und der Königin Luise veröffentlicht. Die Königin nennt darin unsern Freund den „ehrwürdigen und vortrefflichen Scheffner.“ Letzterer schlägt ihr als Erzieher des Kronprinzen einige Male den Professor, späteren Staatsrath Süvern vor, da er an Delbrück manches auszusetzen fand; es kam jedoch nicht zur Ausführung dieses Vorschlages. Von größerem Interesse ist eine launig gehaltene Bittschrift Scheffner's wegen Vermittelung einer königlichen Gnadenbezeugung an einen befreundeten höheren Beamten; sie lautet:

„E. K. M. lieben so sehr den Menschen Freude zu machen, daß ich kein Bedenken trage, Sie unterthänigst zu bitten um etwas, das einen meiner Bekannten unaussprechlich erfreuen würde.

Der hiesige Admiralitätsdirector Klem, dessen Nichte E. K. M. am kronprinzlichen Geburtstage singen gehört, wünscht im Grunde seines Herzens den Geheimraths-Titel zu erhalten, den sein Vorgänger im Amt, ein Bruder des Gesandten v Jacobi, geführt, und an dessen Wittwe er von seinem Gehalt eine Pension bezahlen muß.

Mir ist zwar dieser heimliche Wunsch ein neuer Beweis für das bekannte Sprichwort: „Alter schadt der Thorheit nicht“, allein der Mann hat eine beträchtliche königliche Kasse vor den Franzosenhänden gesichert, ein königl. Schiff, welches 4000 Thaler gekostet, von ihnen errettet, ist außerdem bei einigen Stromfahrten E. K. M. Steuermann, auch der erste Veranlasser der Schloßteichs-Beleuchtung am 3. August gewesen, und würde einem braven, nicht mehr jungen Mädchen seine Rechte anbieten, wenn er in der Linken das Geheimraths-Patent vorzeigen könnte; sollten diese Umstände, besonders aber die Verminderung des Chors alter Jungfrauen, nicht E. K. M. staatsmütterliches Herz bewegen, den König zu bitten, auf Klem's graues Haupt den Geheimrathstitel unmittelbar vom königl. Himmel, doch ohne die Schwere der Stempel- und Chargen-Jura fallen zu lassen.

Wollten E. K. M. auch mir eine Gnade dabei erweisen, so wäre es die Verschweigung meines Namens bei etwaniger Erfüllung meines allerunterthänigsten Vorwortes.

Mit unmöglich zu vermehrender Devotion ersterbe ich E. K. M. allerunthänigster

Scheffner.

Königsberg, den 9. Novbr. 1808.“

Diesmal antwortete die Königin nicht selbst, sondern ließ durch ihren Secretär ein kurzes Antwortschreiben verfassen, das sie nur unterschrieb;

*) Nr. 15 099 Beilage.

**) Ika, Kosenamen für Friederike.

*) Der spätere König Friedrich Wilhelm IV.

Weise ändern, dagegen die bessere Ernährung eines großen Theiles der Bevölkerung vertheuern. Denn es ist eine von allen praktischen und wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte Thatsache, daß die Hülsenfrüchte, speciell die Erbsen und Bohnen, das proteïn- oder stickstoffreichste Nahrungsmittel unter den Pflanzen sind und der Fleischnahrung am nächsten kommen; ihr Genuß wird daher von Allen, die die Ernährung des Volkes heben wollen, warm empfohlen.

Die Regierungsvorlage hatte keine Statistik über die Ein- und Ausfuhr gegeben und nicht einen einzigen Grund für die beantragte Verdoppelung des Zolles auf Hülsenfrüchte in den Motiven beigebracht. Da auch die freie wirthschaftliche Vereinigung, deren Entschlüsse bei der Berathung der Getreidezölle allein maßgebend waren, keine Gründe für eine Zollerhöhung ausfindig gemacht hatte, so unterblieb dieselbe vorläufig noch einmal.

Was die Gerste anbetrifft, so hatte die Regierung in ihren Motiven angeführt, „daß in Betracht zu ziehen sei, daß die deutsche Landwirthschaft zur Zeit nicht in der Lage ist und voraussichtlich auch in naher Zeit nicht dazu gelangen wird, den inländischen Bedarf in Braugerste in der erforderlichen Qualität zu decken. Der Preis der zur Herstellung besserer Biere geeigneten Gerste, deren Erzeugungsgebiete ziemlich beschränkt sind, hat wegen der Entwickelung unseres Braugewerbes, welches sich zu einer Exportindustrie von großer Bedeutung emporgeschwungen hat, weniger als der anderer landwirthschaftlichen Producte gelitten. Auch von der nicht zu Brauzwecken dienenden Gerste findet ein nicht unbedeutender Theil in der Brennerei eine weitere technische Verwendung.“ Nun sollte man meinen, daß darauf unmittelbar folgen müßte, daß hiernach von einer Erhöhung des Gerstenzolles keine Rede sein könne. Aber nein! Die Regierung beantragte, den Zoll von 50 Pf. auf 1 Mk. 50 Pf. zu erhöhen, also zu verdreifachen. Die Majorität des Reichstags ist allerdings nur bis zu 1 Mk. gegangen, hat aber doch den bisherigen Zoll verdoppelt. Zunächst wird natürlich das **einheimische Bier vertheuert.** Aber wo bleibt die Fürsorge für die heimische Arbeit, auf die man sich stets beruft und mit der man so groß thut? Unser Bier ist ein sehr bedeutender Exportartikel nach allen überseeischen Ländern, zumeist nach Nord- und Südamerika. Eine Vertheuerung der Production wird also nur der fremdländischen Concurrenz zu Gute kommen.

Die Landwirthschaft speciell interessirt aber noch ein Punkt. Die zum Kartoffelbau geeigneten Flächen Norddeutschlands, die durch die Spiritusfabrikation ihren Ertrag haben, bauen ihren Gerstenbedarf meistens nicht selbst, jedenfalls nicht in nassen Jahren, wo die Gerste leicht auswächst und zur Brennerei und Brauerei untauglich wird. Es wird von der Landwirthschaft jetzt über die billigen Spirituspreise geklagt, die eingetreten sind, als Frankreich seine Zölle auf unseren Spiritus derart erhöhte, daß ein Export nach dort fast ausgeschlossen ist. Dies war aber nur eine Folge unserer Schutzzoll-Gesetzgebung, welche den Zoll auf französische Weine erhöhte. Hier mit der Gerste wird nun wieder ein wichtiger Ast von dem Baume, auf welchem die Spiritus und das Brennerei-Gewerbe gedeihen, abgesägt und zwar von den Agrariern selbst, indem sie die der Brennerei so nothwendige Gerste vertheuern. Später wird man dann vielleicht wieder über die schlechte Lage der Spiritus-Industrie klagen.

Ferner wird der ländlichen und städtischen Bevölkerung der Preis für Grütze und Graupe natürlich vertheuert, und endlich auch die große Menge des zum Zwecke der Mästung von Rindvieh und Schweine verbrauchten Gerstenschrotes, wozu beispielsweise in Schleswig-Holstein und Mecklenburg der größte Theil aller producirten Gerste verwendet wird.

Das ist so etwas von dem „Segen“ der Schutzzollpolitik!

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. Febr. Wir haben vor Kurzem mitgetheilt, daß die preußische Regierung die vorjährigen Steuergesetze: Kapitalrentensteuer &c. wieder einzubringen gedenke. Die bezüglichen Vorarbeiten sind nunmehr abgeschlossen, die Einbringung steht unmittelbar bevor. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Arbeiten des preußischen Landtags erheblich verlängert werden.

* Die beabsichtigte Erhöhung der Holzzölle, die bekanntlich den Handel mit schwedischen Hölzern stark schädigen würde, hat in Stockholm eine große Erregung hervorgerufen. Am 20. fand dort eine zahlreiche Versammlung statt, welche, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, einstimmig die Resolution annahm, daß die schwedische Regierung die Angelegenheit der bevorstehenden Erhöhung der Holzzölle im deutschen Reichstage in Erwägung ziehen und diejenigen Maßnahmen treffen möge, welche durch die Umstände geboten erscheinen. Einige Stimmen erhoben sich für die Aenderung der Zolltarife, andere für ausgedehntere Handelsbeziehungen mit Frankreich und England.

Berlin, 24. Februar. Unter den welfischen Reichstagsabgeordneten scheint eine kleine Secession und Abrückung vom Centrum stattgefunden zu haben. Die „Germania“ berichtet: „Vom Bureau des Reichstags wurden die Abgg. v. Estorff und v. Alten bisher als Hospitanten des Centrums aufgeführt. Dieselben sind zum Centrum in dieses Verhältniß thatsächlich nicht getreten, sondern gehören zu der Gruppe Langwerth von Simmern. Die Zahl der Centrumsmitglieder ist demgemäß von 109 auf 107 zu reduciren.“

* Verschiedene Blätter meldeten, daß der aus Oesterreich gebürtige Journalist Katz, der eine Correspondenz herausgiebt, ausgewiesen worden sei. Herr Katz erklärt nun, daß er bis jetzt von seiner Ausweisung nichts weiß. Die „Bresl. Z.“ weist hierbei auf den sehr auffälligen Umstand hin, daß auch in früheren Fällen gewisse Reporter von den Ausweisungen früher wußten, als die Betroffenen selber.

* Das Neutralisationsproject, welches in der gestrigen Sitzung der Congo-Conferenz zur Annahme gelangt ist, hat nachstehenden Wortlaut:

Artikel 1. Um dem Handel und der Industrie eine neue Garantie der Sicherheit zu geben und durch die Aufrechterhaltung des Friedens die Entwickelung der Civilisation in denjenigen Ländern zu fördern, welche im Artikel 1 erwähnt sowie unter das Freihandelssystem gestellt sind, verpflichten sich die Staaten, welche diese Acte unterzeichnen oder ihr in Zukunft unterzeichnen werden, die Neutralität der Territorien oder der Theile von Territorien, welche den erwähnten Ländern angehören, mit Einschluß der Territorialgewässer zu respectiren, so lange, wie die Mächte, welche die Rechte der Souveränität oder des Protectorates über diese Territorien ausüben oder ausüben werden, indem sie von ihrer Befugniß, sich selbst für neutral zu erklären, Gebrauch machen, den von dieser Neutralität erforderten Pflichten treu bleiben.

Artikel 2. Falls eine Macht, welche Rechte der Souveränität oder des Protectorats in den Artikel 1 erwähnten und unter das Freihandelssystem gestellten Ländern ausübt, in einen Krieg verwickelt wird, verpflichten sich die hohen Mächte, welche diese Acte unterzeichnet haben, so daß die diesen Mächten gehörenden Gebiete, welche in der conventionellen Freihandelszone einbegriffen sind, durch die gemeinsame Zustimmung dieser Mächte und der übrigen kriegführenden während des Krieges unter die Gesetze der Neutralität gestellt und so betrachtet werden, als ob sie einem nicht kriegführenden Staate angehörten. Die kriegführenden Mächte enthalten sich von der Zeit an der Ausdehnung der Feindseligkeiten auf die also neutralisirten Gebiete und davon, dieselben als Basis für kriegerische Operationen zu benutzen.

Artikel 3. Falls ein Conflict mit Bezug auf die Grenzen oder innerhalb der Grenzen der im Artikel 1 erwähnten und unter das Freihandelssystem gestellten Gebiete zwischen den hohen Mächten entstehen sollte, die diese vorliegende Acte unterzeichnen, so verpflichten sich diese Mächte selbst, an die Vermittelung einer oder mehrerer der befreundeten Mächte zu appelliren.

* Die Grenzen des nunmehr fast allgemein anerkannten neuen Congostaates sind nach der endgiltigen Regulirung folgende:

1) Im Westen das Küstengebiet des atlantischen Oceans zwischen Banana und Yabe bis zu ihrem Zusammentreffen mit dem Meridian von Ponta de Lenha, hier Parallele nordöstlich zum Tschiloango(?) das Ufer dieses Flusses bis zu seiner Quelle; eine krumme Linie von diesem Punkte bis zu den Ntombo-Makata-Fällen des Congo, welche die Station Vivi dem französischen Territorium und die Stationen von Monkoumbi und Manyanga dem Gebiete der Association überläßt, endlich von den Ntombo-Fällen ab der Congo selbst bis zum Zufluß der Boumba jenseits der Aequatorstation, wonach die Grenze, soweit sie sich nordwestlich erstreckt, näher zu bestimmen bleibt. 2) Im Süden der Congo von Banana bis ein wenig stromaufwärts von Nokki, das nördliche Ufer des Flusses gehört der Association, das südliche ihr Portugal; von Nokki aus die Parallele von diesem Punkte bis zum Cuangofluß; dieser Strom bis zu einem in der Gegend der neunten Parallele festgestellten Punkte und eine gebrochene Linie von diesem Punkte bis zum Bangweolo-See. 3) Im Osten die westlichen Ufer des Bangweolo, des Tanganika, des Muta Nzigé und des Albert Nyanza 4) Im Norden der Gebirgskamm, der das hydographische Bassin des Congo von denen des Nil, des Chari und des Bénoué trennt.

Diese Grenzen geben dem neuen Congostaate eine ungefähre Oberfläche von 2 500 000 Quadrat-Kilometern von Anfang bis Ende vom Congo durchflossen. Diese Oberfläche repräsentirt etwa achtzig Male die Belgiens, fünf Male die Frankreichs. Die Association besitzt zwei vortreffliche Häfen, Banana an der Mündung des Flusses selbst und Boma, das Antwerpen des Congo, der bedeutendste bisher am Congo errichtete Handelsplatz, endlich das ganze rechte Ufer des Nieder-Congo bis Vivi, etwa 200 Kilometer.

Wie das „B. T.“ hört, würde Stanley nicht allein zum General-Gouverneur des Congostaates ernannt werden. Es verlautet auch, daß das ganze Congogebiet in vier Provinzen eingetheilt würde, mit den vier Verwaltungsbezirken Banana, Vivi, Leopoldville und Aequator-Station. Die vier Provinz-Gouverneure sind bereits nominirt.

* Stanley ist, wie der „Fr. Ztg.“ telegraphirt wird, von Brüssel nach London abgereist, um dort Vorbereitungen zur Herausgabe seines Werkes über den Congo-Staat zu treffen.

* Zur **braunschweigischen Erbfolgefrage** erhält die „Berl. Ztg.“ eine Zuschrift, in der es u. A. heißt:

Der „Reichsbote“ war ausnahmsweise einmal gut unterrichtet, wenn er von einer dem Cumberländer günstigen Stimmung an unserem Hofe zu berichten wußte und in der Angelegenheit zwischen Hof- und Regierungskreisen unterschied. Während der Reichskanzler auf keinen Fall geneigt zu sein scheint, seine bisherige ablehnende Haltung gegen den Herzog aufzugeben, steht unser Kaiser einer friedlichen Beilegung des Erbfolgestreites durchaus sympathisch gegenüber, wozu wohl sehr viel die Vorstellungen beigetragen haben, welche von hohen, dem Kaiser sehr nahestehenden Persönlichkeiten sowohl, wie auch von fast allen deutschen Souveränen und auch der Königin von England an ihn ergangen sind Von deutschen Fürsten sind es namentlich der König von Sachsen, der Großherzog von Oldenburg und neuerdings auch der Großherzog von Baden, welche sich in besonders hervorragendem Maße für den Herzog verwandt haben. Aber auch nach anderer Seite hin haben die Freunde einer friedlichen Lösung der Angelegenheit nichts unversucht gelassen, um den Herzog von Cumberland zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, und zwar sind diese Bemühungen von gutem Erfolg gewesen. Der Herzog hat sich bereit erklärt, auf den Thron von Hannover zu verzichten, wenn ihm die Erbfolge in Braunschweig gewährleistet werde.

Diese Angaben scheinen jedoch recht sehr der Bestätigung zu bedürfen. Die „B. Z.“ selbst erklärt, für deren Zuverlässigkeit keine Verantwortung übernehmen zu können, und diese Reserve ist offenbar sehr am Platze!

Der „Köln. Ztg.“ wird auch aus Braunschweig als bestimmt versichert, daß der Herzog von Cumberland nicht daran denke, auf Hannover zu verzichten. Die Braunschweiger selbst wollen jedenfalls von Cumberland nichts wissen, wie der „M. Z.“ geschrieben wird: „Unter der äußeren Gleichgiltigkeit der Braunschweiger in der Erbfolgefrage verbirgt sich durchweg die Abneigung gegen den Herzog von Cumberland. Davon mag man im Reich überzeugt sein.“

* Aus Schlesien, 28. Febr., wird der „Voss. Z.“ geschrieben: Die Mittheilung, daß der Bauernvereinsagitator „Director“ Lempp endlich wegen Betrugs verhaftet worden ist, befremdet in unserer Provinz, wo derselbe seine Thätigkeit begonnen hat, sehr wenig. Nach den Vorgängen im Glogauer Kreise, wo er nach Bildung des Bauernvereins von den conservativen Vorstandsmitgliedern laufen gelassen wurde, weil sie sich wohl selbst genirt fühlten, sich mit dem Agitator eingelassen zu haben, hätte man erwartet, daß dem Manne von Seiten der Behörden besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden würde; statt dessen aber erfuhr man aus den öffentlichen Blättern, daß Lempp in den Nachbarprovinzen sein Wesen weiter trieb und sich dabei der Protection des conservativen Adels in reichem Maße zu erfreuen hatte. Nicht unwesentlich für die Erfolge Lempps bei der ländlichen Bevölkerung ist das an ihn gerichtete Dankschreiben des Fürsten Bismarck gewesen, das ihm nach seinem ersten Auftreten zugegangen war. Die freisinnige Presse hat das Ihre gethan, um die Thätigkeit des Lempp zu beleuchten — die Conservativen haben sich dadurch nicht abhalten lassen, den Mann zu benutzen, bis er ihnen nichts mehr nützen konnte.

Darmstadt, 19. Februar. Der Finanzausschuß zweiter Kammer hat bezüglich der Anforderung eines Heirathsgutes von 34 285 Mk. für die Prinzessin Elisabeth in der Hauptsache beschlossen, daß nach hausrechtlichem Herkommen den Prinzessinnen aus dem Hause Hessen ein Recht auf ein aus der Staatskasse zu entrichtendes Heirathsgut nicht zustehe, während sich die Regierung auf ein unvordenkliches Herkommen, die früher stattgehabten Ausschreiben der „Fräuleinsteuer“ &c. beruft. Da indeß der Ausschuß andererseits nicht verkennt, daß die dermaligen Verhältnisse außergewöhnlich seien, die Vermählung bedeutende Kosten verursacht, so wird beantragt, die geforderte Summe als einen außergewöhnlichen Beitrag zu genehmigen.

Frankreich.

* Mehrere Blätter melden, im Quartier Latin werde ein Studentenmeeting beabsichtigt, um über die auf dem Kaisercommers vom Rector Magnificus der Universität Berlin, Geheimen Rath Dernburg, gehaltene Rede, deren Wortlaut hier übrigens gar nicht bekannt ist, sowie über die beleidigenden Angriffe von Seiten gewisser Pariser Journale zu berathen. Die ministeriellen Journale rathen den Studenten dringend davon ab, dieses Project auszuführen.

Geheimrath Professor Dernburg äußerte nach der „N.-Ztg.“ in seiner Rede unter Anderem:

„Wenn ich heute in einer Adresse der Pariser Studentenschaft, die einen Angriff auf deutsche Socialisten machte, gelesen habe, sie seien der Vergangenheit eingedenk und hätten die Zukunft fest im Herzen, so sage ich: wir wollen gern mit Frankreich in Frieden leben, aber wenn es nothwendig werden sollte, dann bürge ich für Sie, dann bürge ich für die deutsche Studentenschaft, daß auch sie eingedenk sein wird der Vergangenheit und fest im Herzen bewahren wird die Zukunft Deutschlands, die sie zu sichern wissen wird. Nun, meine Herren, wir hoffen, daß der Friede unter dem starken Schutz unseres Kaisers und Königs uns lange erhalten bleibe, auf daß das Vaterland blühe und die Wissenschaft und die Universität gedeihe.“

Dem „Reichsboten“ zufolge hat die französische Regierung beschlossen, eine ganze Gesellschaft deutscher Socialisten auszuweisen. Die deutsche Botschaft sei von diesem Schub bereits verständigt worden.

England und Italien.

Am Montage wurde im englischen Oberhause das Vorgehen Italiens im Rothen Meere zur Sprache gebracht.

Auf eine Anfrage Lord Delawart's erwiderte nach den uns zugehenden telegraphischen Berichten der Staatssecretär des Aeußern, Granville, die italienische Regierung habe am 3. November v. J. angefragt, ob England gegen eine Ausdehnung der Jurisdiction Italiens im Norden von Assab etwas einzuwenden haben, damit Beilul ebenso unter dieselbe gestellt werde, wie im Sudan dies bereits mit Raheita (?) der Fall sei. Die englische Regierung habe darauf erklärt, sie sei nicht eifersüchtig auf die Ausdehnung des italienischen Einflusses in diesem Theile der Küste des Rothen Meeres; dieselbe würde England sogar angenehm sein, indessen könne man nicht das fortgeben, was einem nicht gehöre; die Regierung habe daher der italienischen Regierung angedeutet, daß es wünschenswerth sei, wenn sie mit der Pforte zu einem Einvernehmen gelange. Der Botschafter Nigra habe alsdann am 22. Dezember angefragt, wie England eine provisorische Besetzung von Zulla aufnehmen würde. Er (Granville) habe darauf erwidert, da Aegypten nicht das ganze afrikanische Küstengebiet am Rothen Meere halten könne, so müßten die Häfen an den Sultan zurückfallen. England habe dem Sultan angerathen, einige derselben wieder in Besitz zu nehmen. Wenn Italien einige Häfen zu besetzen wünsche, so müsse es sich mit der Türkei verständigen; England habe gegen die Besetzung von Zulla, Beilul und Massaua durch die Italiener nichts einzuwenden. Am 10. Januar habe er dem türkischen Botschafter Musurus Pascha mitgetheilt, es sei bedauerlich, daß die Türkei die Häfen nicht besetzt habe, und als die Pforte gegen die italienische Besetzung protestirte, habe er die Hoffnung ausgesprochen, daß die Türkei und Italien sich über die Angelegenheit in freundschaftlicher Weise verständigen würden; gleichzeitig habe er Musurus Pascha davon verständigt, daß England jede Verantwortung ablehne, da die Pforte dem Rathe Englands, die Häfen zu besetzen, nicht gefolgt sei.

An demselben Tage wurden die Beziehungen Italiens zu England in der italienischen Deputirtenkammer discutirt. Die mit Bezug hierauf eingebrachten Interpellationen der Abgg. Brunialti und Camporeale zu beantworten lehnte der Minister Mancini als unzweckmäßig ab, er erklärte jedoch, die Beziehungen zwischen England und Italien seien ausgezeichnet. Auch er habe, wie der englische Unterstaatssecretär Fitzmaurice seiner Zeit erklärt, daß keinerlei Vertrag und keine Convention bestehe.

Die Kammer beschloß mit großer Majorität, die Interpellationen zu vertagen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 23. Februar. Bei unserer Marine ist besonders der Mangel an Matrosen ein dringender und der Abhilfe bedürftiger. Nach amtlichen Ausweisen ist in den letzten zehn Jahren der Bedarf der Flotte an Matrosenrekruten noch

---

es ist darin erwähnt, wie die Erfüllung der Wünsche des Admiralitäts-Directors Klem von Sr. Majestät dem Könige entschieden wurden und sie deshalb Scheffnern anheimstelle, eine Eingabe an den König unmittelbar zu richten; es werde ihr angenehm sein, wenn der Zulässigkeit derselben keine Hindernisse sich entgegen stellten.

Das Haus, in welchem Scheffner damals auf dem Roßgarten wohnte, wurde im August 1809 vom Könige angekauft, und der Kronprinz bezog mit seinem Erzieher Delbrück die untern Zimmer, so daß Scheffner öfters Gelegenheit hatte, den jungen Fürsten zu sehen. Allwöchentlich wurden kleine Gesellschaften gegeben, in welchen Vorträge stattfanden, welche der Kronprinz mit einigen, auf Scheffners Rath ihm beigestellten jungen Leuten, zu wiederholen pflegte. Scheffner sagt darüber: „Im Behalten der Worte übertrafen den Prinzen meistentheils die Anderen, doch sein kurzer, oft nicht fließender Vortrag, zeigte deutlich, daß er die Hauptmomente gut gefaßt hatte, und oft setzte er noch etwas Eigenes schicklich hinzu.“ Als guter Patriot pflegte Scheffner, wenn er an solchen Abenden ebenfalls kleine Vorträge hielt, solche Themata auszuwählen, die den Geist des künftigen Thronfolgers auf einen Standpunkt führen konnten, der seines späteren Berufs würdig sei. So las er einmal über die Frage, ob man einen jungen Prinzen mit den vorigen glücklichen Verhältnissen seines Hauses bekannt machen solle, auch wenn das Unglück der Zeit Alles anders gestaltet habe? Am Sterbetage Friedrichs des Großen trug er ferner in Gegenwart der Königin einen Aufsatz vor, der, wie er sich äußert, „mancherlei zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung enthielt, alles von Friedrich II. hergenommen“. — Im Dezember 1809 sagte Scheffner der Königin Luise, die ihm ein wirkliches Wohlwollen zugewandt hatte, bei ihrer Rückreise nach Berlin ein tiefbewegtes Lebewohl. Nur wenige Monate später starb die Königin. Eine seiner letzten Bemerkungen in seiner Haupt-Biographie lautet: „Wie hätte ich mir in diesen heiteren Gesprächsstunden, in deren einer mir die höchstgefällige Königin versprach, Subscribenten für meine Biographie zu sammeln, denken können, daß die damals sich leiblich wohlbefindende junge, schöne Frau schon am 19. Juli 1810 nicht mehr im Erdenleben sein würde! Schade, daß sie so früh gestorben ist. Ihrem Verstande, ihrem kindlichen Sinne, ihrer Gemüthlichkeit, ihrer Lernlust, ihrer wissenschaftlichen Anspruchslosigkeit, bei ihrem Hange Alles glücklich zu machen, bei ihrer Fassungsgabe für Zeit und Umstände und ihrem Gefühl für wahre Religiosität, hätte sie ein Muster echter Landesmutterschaft werden können und wäre es auch gewesen — caetera quis nescit — wohl ihr, daß sie gestorben ist! Wer weiß, ist es nicht sogar gut, daß sie hier keine Heilige geworden, wozu viele Eigenschaften in ihrer Seele lagen, deren Ausbildung aber Zeit und Umstände, besonders persönliche, unterbrachen. Wie reichlich hätte sie sich aber für alle Leiden entschädigt gehalten, hätte sie ihres Todfeindes Napoleon Versetzung nach Elba und St. Helena und ihres Friedrich Wilhelm's siegreiche Einzüge in Paris nur ahnen können!“

Es wäre nicht unmöglich, daß auch Scheffner bei der Königin darauf hingewirkt hätte, daß der Freiherr von Stein im Jahre 1807 wieder in das Ministerium berufen wurde — neben der Königin interessirte sich die Prinzessin Louise Radziwill besonders dafür —; den Wiedereintritt des Freiherrn begrüßte Scheffner in den Versen vom 27. Sept. 1807: „An den Staatsminister Freiherrn v. Stein.“

„Durch Mittelspielerei, durch Hilfsgeiz in Beschwerden,
Durch Carousselgeräusch auf löschpapiernen Pferden
Ist Preußen's Staat zum Umsturz fast gebracht.
Schon sah der Patriot mit ängstlichen Gebehrden
Nur Irrwischlichter in der tiefen Nacht
Und keinen Stern: doch jetzt ist Hoffnung aufgewacht,
Du willst sein neuer Grund-, sein Eck- und Schluß-
Stein werden*)
Und jener Schutzgeist, der uns oft schon angelacht,
Der uns durch Zeitgebrauch einst mächtig g'nug gemacht,
Hat uns noch nicht so ganz verlassen;
Denn er, er war's gewiß, der Dich bewog,
Den Herrscherballast, der fast in den Grund uns zog,
Mit frischem Hebzeug anzufassen.“

Stein's Antwort hierauf hat Pertz in seinem Leben Stein's (Bd. II. S. 176 u. folg.) mitgetheilt. Scheffner folgte den neuen Einrichtungen dieses hervorragenden Staatsmannes mit dem lebhaftesten Interesse; sein Gedicht: „Die Aufhebung der Erbunterthänigkeit durch das Edict vom 9. Oktober 1807“ ist in den von Schenkendorf herausgegebenen Studien abgedruckt. Auch sonst blieb blieb Scheffner mit Stein in brieflichem Verkehr. Als Stein im November 1808 seine Stelle niederlegte und König Friedrich Wilhelm III. darauf hin dessen Dienstentlassung aussprach, nahm Scheffner am 4. Dezember sich den Muth und bat den König, dem scheidenden Minister durch Ertheilung des schwarzen Adlerordens einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben. Der König erwiderte darauf, bei der politisch nothwendig gewordenen Entfernung des allerdings edeln, höchst dienstverständigen Ministers v. Stein jetzt etwas unterlassen zu müssen, was so ganz mit der Neigung seines Gemüthes übereinstimme, jedoch in der jetzigen kritischen Lage höchst unpolitisch sein müsse.

Acht Jahre später, nach den gewaltigen Ereignissen, verlieh der König bei der ersten Abhaltung des Krönungs- und Ordensfestes nach den Kriegen dem Staatsminister Freiherrn v. Stein den einzigen zur Vertheilung gelangenden schwarzen Adler-Orden. Als das Zeitungsblatt vom 20. Januar Scheffnern gebracht wurde, erwachte in ihm die Erinnerung an den 4. Dezember 1808; er zog den Brief an den König und des Königs Antwort hervor, die er diese sturmvollen Jahre bewahrt hatte und sandte sie Stein mit diesem Glückwunsche:

„Jeder Beweis von Anerkennung und Gerechtigkeit gegen Ew. Excellenz große, große, große Verdienste rührt mein Herz auch im 80sten Jahre noch so stark, daß Sie es mir verzeihen müssen, wenn ich durch die Aeußerung meiner Theilnahme an der Erhaltung des schwarzen Adlerordens Ihre gewiß nicht müßige Muße unterbreche.

Fest überzeugt, daß ein so inhaltsreicher Mann wie Ew. Excellenz über alle äußern Signaturen erhaben ist, und unerachtet meines durch Nachdenken und Erfahrung berichtigten Sinnes über Brust-Sterne und Kreuze, hat es mich doch lebhaft erfreut, daß Ew. Excellenz das einzige Ehrenzeichen, mit dem man in Preußen bedachtsam haushalten zu wollen scheint, ertheilt worden.

Ew. Excellenz waren ehemals wohlwollend und gütig, mir manchen Einfall zu gut zu halten; diese Erinnerung macht mich so dreist, Ihnen die Original-Akten über einen im Dezember 1808 gehabten in Ihr Archiv ganz gehorsamst abzuliefern mit der aufrichtigsten Versicherung einer bis zum Tode fortdauernden Liebe und Hochschätzung.

Königsberg, den 26. Januar 1816. Scheffner.“

Scheffner, der ein hohes Alter erreichte, mußte gewahr werden, daß sein Freundeskreis sich mehr und mehr lichtete. Professor Kraus, der durch seine staatswirthschaftlichen Lehren und durch seine Einwirkung auf die einsichtsvollsten Staatsmänner, die theilweise seine Schüler waren, für das Verständniß und die Empfänglichkeit der Entfesselung der Personen und Gewerbe redlich gewirkt hatte, starb bereits im Jahre 1807. Scheffner sagt von ihm: „Kraus war ein vortrefflicher Mensch, mit sich selbst ganz im Reinen und daher auch so klar in Allem, was er sagte. In der neuesten Zeit wäre vieles anders gegangen, wenn er sie erlebt hätte; durch seine anspruchslose Weisheit wäre gewiß mancher vorschnellen Unweisheit vorgebeugt worden.“ In der „Königsberger Morgen-Zeitung“ widmete Scheffner ihm eine Rhapsodie.

Im Jahre 1809 war Scheffner auf den Gedanken gekommen, das inzwischen unbrauchbar gewordene Professor-Gewölbe an der Kneiphöf'schen Kirche, in dem auch Kant seine ziemlich unbemerkt gebliebene Grabstätte erhalten hatte, in einen Spaziergang für die im Collegio Albertino Wohnenden zu verwandeln und bei dieser Gelegenheit auch etwas zu Kant's Andenken zu stiften. Zu solchem Zwecke wurde die 136 Fuß lange und 15 Fuß breite Galerie mit Ziegeln ausgelegt, Kants Sarg auf einem Flügel des Ganges angebracht und über dem Haupteingange die Inschrift angebracht: „Stoa Kantiana.“ Professor Süvern fertigte dazu das Distichon:

„Hier, von den Geistern umschwebt ehrwürdiger Lehrer der Vorzeit,
Sinne, daß, Jüngling, auch dich rühme noch spätes Geschlecht.“

Später wurde beschlossen, die Marmorbüste Kant's, welche der Baumeister Regierungsrath Müller mit einigen Freunden und Verehrern Kant's durch Schadow in Berlin hatte besorgen lassen, auf die mit einem Steine und der Aufschrift: „Sepulcrum Immanuelis Kant nati a. d. X. Calend. Maii a. MDCCXXIV denati pridie Id. Februar. a. MDCCCIV. hoc monumenta signavit amicus Scheffner MDCCCIX“ bezeichnete Stätte zu stellen. Gelegentlich des nächsten Geburtstages Kant's hielt Scheffner in der Universität eine kleine Rede auf seinen verstorbenen Freund. (Schluß folgt.)

---

*) Diese Worte erinnern schon an die Inschrift auf dem Stein-Denkmal in Nassau: „Des Guten Grund-stein, des Bösen Eckstein, der Deutschen Edelstein“; welche Prof. Pertz Süvern zuschreibt; Scheffner's Verse sind aber ein Jahr älter, als diejenigen Süvern's, welche auch nicht genau den Sinn wiedergeben.

nie voll zu decken gewesen, was hauptsächlich daher rührt, daß von denjenigen Leuten, welche den seemännischen Beruf in Deutschland ergreifen, ein Theil um lohnenderen Erwerbes willen auf fremde Schiffe und in ferne Meere geht und gar nicht oder erst dann in die Heimath zurückkehrt, wenn er für den Kriegsdienst im Alter nicht mehr in Betracht kommt. Es ist daher nicht darauf zu rechnen, daß eine Erhöhung des Friedensstandes an Matrosen der Flotte aus der seemännischen Bevölkerung entnommen werden kann. Die Marine ist daher unabläßig bemüht, Schritte zu thun, um sich von der Handelsmarine unabhängiger zu machen. Sie unterzieht sich der mühevollen Aufgabe, das was sie braucht, aus Schiffsjungen und Vierjährigfreiwilligen der Landbevölkerung heranzubilden. Was speziell die Schiffsjungen betrifft, so muß bei Einstellung derselben eine Schranke darin gefunden werden, daß ihnen der Kriegsdienst ein Lebensberuf wird und daß in Folge dessen die Zahl der einzustellenden Jungen immer in einem gewissen Verhältnisse zur Zahl der vorhandenen Unteroffizierstellen bleiben muß. In den letzten zehn Jahren haben sich 3764 Jungen aus ganz Deutschland zum Eintritt in die Marine gemeldet, von denen 1567 = 42 Proc. eingestellt wurden. Im gegenwärtigen Etatsjahre beträgt die Zahl der Schiffsjungen 434 und beabsichtigt die Marineverwaltung die jährlich einzustellende Zahl der Jungen von durchschnittlich 156 pro 1885/86 und 1886/87 um je 33 Köpfe zu erhöhen.

Danzig, 25. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** Bei Warschau herrscht nach einem Telegramm von gestern Abend 5½ Uhr nur noch schwaches Eistreiben. Der Wasserstand ist von 2,29 auf 2,08 Meter gefallen. Aus Thorn wird von gestern Abends 6½ Uhr gemeldet: Weichseleisgang. Wasserstand gestern 2,29, heute früh 2,36, jetzt 2,40 Meter.

C **Schwetz-Neuenburger Niederung,** 23. Februar. Gegen unsere untere Niederung hin haben wir jetzt eine feste Eisdecke auf der Weichsel. Etwa eine Meile oberhalb von Neuenburg, bei der Ortschaft Parsken, hört das Eis auf und von hier bis oberhalb Graudenz ist blankes Wasser. Dort, wo das Eis steht, hat es sich sehr hoch aufgeschoben, bei der Ortschaft Montau bildet es hohe Eisberge. Hält der Frost an, so wird bald wieder eine Bahn über das Eis gegen Sackrau für Fußgänger eingerichtet werden. Bei Graudenz werden Personen mittelst Handkähnen übergesetzt. Das Weichselwasser ist im Ganzen etwa 2 Fuß gefallen und steht jetzt ca. 10 Fuß hoch. Nun es fällt nur noch langsam.

* **[Corvette „Luise".]** Am Montag Abend 10 Uhr traf das zur Ueberführung der Kreuzer-Corvette „Luise" nach Kiel bestimmte Detachement von Marine-Mannschaften per Eisenbahn hier ein. Gestern begannen dann sofort die Arbeiten zur Indienststellung und Segelfertigmachung der Corvette.

[Polizeibericht vom 24. Februar.] Verhaftet: Ein Commis, ein Mädchen wegen Diebstahls, eine Frau wegen Hausfriedensbruchs, ein Zimmergeselle wegen Beamtenbeleidigung, ein Seefahrer wegen groben Unfugs, zwei Personen wegen Straßenverunreinigung, 6 Bettler, 25 Obdachlose, 3 Dirnen. — Gestohlen: Ein dunkelbrauner Ueberzieher, ein brauner Knabenüberzieher, eine braune Plüschmütze, ein schwarzgrauer Ueberzieher, ein frisches Rindleder. — Gefunden: Auf der Gartengasse ein Geldtäschchen mit 1,92 M., 4 Kohlenmarken, 1 Dampfboot-Billet; abzuholen von der Polizei-Direction. Auf der Promenade Neugarten zwei an einer Schnur zusammengebundene Schlüssel; abzuholen im Polizei-Revier-Bureau Schießstange Nr. 4a.

8 **Marienburg,** 24. Februar. Die schon seit vielen Wochen hier auftretenden Typhusfälle haben sich in der letzten Zeit besonders unter der arbeitenden Klasse gemehrt. Den hiesigen Krankenhäusern werden fast täglich Typhuskranke überwiesen.

Graudenz, 23. Februar. Ein hiesiger Rechtsanwalt gab am 29. Dezember in Kulm ein Telegramm auf, diese Depesche gelangte aber in Folge groben Versehens des Beamten nicht an ihre Adresse. Der Depeschenaufgeber wurde gegen den betr. Telegraphen-Beamten klagbar und verlangte 10 M. Entschädigung, die er wegen des Nichtanlangens der Depesche für einen unnütz nach Kulmsee gesandten Wagen gezahlt habe, und das Gericht hat ihm diese 10 M. zugesprochen und den Beamten außerdem in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. (Ges.)

Oletzko, 21. Febr. Unsere Behörde hat jetzt verfügt, daß sämmtliche Wälder, die unmittelbar an der polnischen Grenze liegen, von dem Grenzhügel aus auf eine Entfernung von 7—8 Meter ausgeholzt werden sollen, damit unsere Beamten die Grenzübergänge gut übersehen können. Für die Russen ist diese Maßregel gleichfalls sehr willkommen. (K. H. Z.)

Zuschriften an die Redaction.

Die Petition der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten.

Unmittelbar nach Einberufung des Landtages ist dem Hause der Abgeordneten eine mit ungefähr 4000 Unterschriften versehene Petition von akademisch gebildeten Lehrern, Rectoren und Directoren an höheren Unterrichtsanstalten überreicht worden, betreffend die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer mit den Richtern erster Instanz, sowie die gesetzliche Gleichstellung der Lehrer an staatlichen und nichtstaatlichen Unterrichtsanstalten, insbesondere hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses, der Pensionsberechtigung und der Zulassung zur Reliktenkasse. Eine Eingabe gleichen Inhalts ist gleichzeitig von Seiten der Vorstände sämmtlicher 11 Vereine von Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten dem Herrn Unterrichtsminister durch eine Deputation überreicht. Dieser Petition ist eine Denkschrift beigegeben, in welcher die Berechtigung der Petita nachgewiesen wird, mit besonderer Berücksichtigung der Einwände, die bekanntlich bei der Sitzung der Unterrichtscommission vom 29. April 1884 erhoben sind. Der Gedankengang dieses nach Form und Inhalt gleich bedeutenden Schriftstücks ist ungefähr folgender:

Die Denkschrift geht von der seitens der maßgebenden Factoren zu wiederholten Malen anerkannten Gleichberechtigung der akademisch gebildeten Lehrer mit den Richtern erster Instanz aus und constatirt, daß sowohl die Königliche Staatsregierung als auch das Abgeordnetenhaus einer Gleichstellung der Lehrer an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an staatlichen Anstalten durchaus günstig gesinnt seien. Nachdem darauf die thatsächliche Ungleichheit in den Gehaltsbezügen der Richter und der akademisch gebildeten Lehrer erörtert ist, wird dieselbe durch einen auf statistischem Material gestützten Vergleich der betreffenden Ausbildungszeit als unberechtigt nachgewiesen; während der Jurist durchschnittlich bis zum zweiten Examen circa 8 Jahre braucht, bedarf der angehende Gymnasiallehrer im Durchschnitt 7 Jahre, eine Differenz, welche ein Plus von 1050 M. jährlich im Durchschnittsgehalt nicht rechtfertigen kann. Uebrigens berücksichtigen die Petenten auch diese geringfügige Differenz, indem sie eine Gleichstellung im Durchschnitts- und Maximalgehalt, nicht im Minimalgehalt erbitten.

Eine andere Bevorzugung der richterlichen Beamten gegenüber den akademisch gebildeten Lehrern wird in der Regelung der Aszensionsweise erkannt. Der in dieser Beziehung bestehende Mißstand wird durch die interessante Thatsache charakterisirt, daß bei 278 Oberlehrern in der Provinz Brandenburg, welche im Wintersemester 1881/82 im Amte waren, die Zahl der Jahre, die von der festen Anstellung bis zur Ernennung zum Oberlehrer vergingen, zwischen 0 und 24 variirte, während die Zahl der Jahre von der festen Anstellung bis zum Einrücken in die oberste Gehaltsstufe bei 60 Oberlehrern zwischen 6 und 37 Jahren schwankte.

In Bezug auf Rangverhältnisse wird darauf hingewiesen, daß nunmehr alle höheren Beamten, die früher mit den Gymnasiallehrern einen geringeren Wohnungsgeldzuschuß bezogen, die Oberförster, die Baubeamten, die Anstaltsgeistlichen, mit den Bezügen der 5. Rangklasse bedacht sind, während man die ordentlichen Lehrer noch immer den Kanzlisten und Registratoren gleichstellt. Es wird deshalb gebeten, sämmtliche akademisch gebildeten Lehrer in die 5. Rangklasse, die älteren aber unter diesen nach Analogie der Richter in die 4. Klasse zu versetzen und denselben entsprechende Amtstitel zuzubilligen; in den meisten außerpreußischen Staaten Deutschlands führen die jüngeren Lehrer den Titel „Oberlehrer", die älteren den Titel „Professor". Eine derartige Berücksichtigung würde die Autorität des Lehrstandes wesentlich heben.

Die Denkschrift schließt mit der Hoffnung, „daß durch das Wohlwollen aller an der Gesetzgebung betheiligten Factoren diesem Stande die seiner Bedeutung entsprechende Anerkennung nicht versagt bleiben, sondern durch Hebung seiner äußeren Lage demselben die gebührende Gleichstellung mit anderen Ständen von gleichartiger Vorbildung werde verliehen werden."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. Febr. In Betreff der Erkrankungen an Trichinosis in der Familie des in der Dorotheenstraße wohnenden Zahnarztes Dr. G. ist mitzutheilen, daß eine directe Lebensgefahr für keinen der Erkrankten vorhanden ist. Eine ernstere Erkrankung soll, nach der „Kr.-Z.", die Familie des Oberförsters, der den verhängnißvollen Schinken als Geschenk hierher gesendet, betroffen haben.

* Die Dame, welche kürzlich als **Grundstock** eines für die Mitglieder des Deutschen Theaters zu errichtenden Pensionsfonds die Summe von 100 000 M. gespendet hat, ist, nach der „B. B. Z.", die in Berlin lebende Frau Grua.

* **In Ratibor** wurde der Steueraufseher Freitag aus Schammerwitz zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er seine Frau mit einem Krückstock so mißhandelt hatte, daß sie an den Verletzungen starb. Nach den Zeugenaussagen hatte der Mann, der schon einmal in Untersuchung war, weil er einen Schmuggler erschossen hatte, seine Frau in der rohesten Weise behandelt und sie, als sie bereits todt war, noch mit ihrer eigenen Hand ins Gesicht geschlagen.

Halle, 23. Febr. Händel-Feier. Im herrlichsten Sonnenschein spielte sich der Festact vor dem Standbilde ab. In langem Zuge erschienen die Vertreter der städtischen Behörden, der Universität und anderer Behörden, die Geistlichkeit, Deputationen zahlreicher Vereine mit Fahnen und Emblemen vor dem geschmückten Denkmal, das die Menge kopfgedrängt umstand. Der Chor: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt" eröffnete die Feier. Die Festrede des Bürgermeisters Schneider schloß mit Niederlegung eines Lorbeerkranzes Namens der Stadt. Alle Deputationen folgten dem Beispiele. Der Marsch aus „Josua" schloß die Feier. Das Geburtshaus Händels trug festlichen Schmuck. (Telegr. d. „Post".)

* Universitäts-Musikdirector Dr. Robert Franz hierselbst wurde bei Gelegenheit der Händelfeier zum Ehrenbürger der Stadt Halle ernannt. Das Diplom wurde von einer Deputation soeben dem neuen Ehrenbürger überreicht.

Mannheim, 22. Februar. Ernst Werges, der Director des Heidelberger Stadttheaters, ist nach kurzer Krankheit gestern gestorben. Werges war früher Regisseur und Schauspieler in Weimar.

* Der erste Band der Memoiren von Franz Liszt wird demnächst erscheinen. Der greise Künstler, welcher sein Memoirenwerk in sechs Bände eingetheilt hat, ist bereits mit der Ausarbeitung des vierten Bandes beschäftigt.

* **In Wien** soll die Versteigerung der Verlassenschaft Hans Makart's am 20. März stattfinden. Der Ertrag der Auction, so schreibt die „N. Fr. Pr.", wird im Depositenamte hinterlegt; drei Viertheile desselben fallen den beiden Kindern Makart's zu und können von denselben nach erlangter Großjährigkeit behoben werden. Die Zinsen des vierten Theils bezieht als gesetzliches Legat die Wittwe Frau Makart zu lebenslänglichem Fruchtgenusse, und nach ihrem Tode geht auch dieser Theil in das Eigenthum der Kinder über. Aus der Verlassenschaft erhält Frau Makart mehrere Bilder und die theilweise Einrichtung jenes Salons, in welchem der Kaiser anläßlich seines vor zwei Jahren erfolgten Besuches des Ateliers von dem Ehepaare Makart begrüßt wurde. Auf das werthvollste Object dieses Salons, nämlich auf das Plafondbild, welches auf 12 000 Gulden geschätzt wurde, hat die Wittwe freiwillig verzichtet. Dieses Bild zeigt das Porträt des Künstlers, der in knieender Stellung, mit der Palette in der Hand, den Blick gegen seine Frau wendet, welche gleichfalls porträtähnlich dargestellt ist. Unter jenen Bildern, welche der Wittwe bei verschiedenen Anlässen zum Geschenke gemacht und ihr daher auch aus dem Nachlasse zuerkannt wurden, befindet sich unter Anderem das Porträt des Künstlers, von Lenbach angefertigt, welcher dieses Bild Frau Makart als Hochzeitsgeschenk sendete, ferner eine Skizze von der Hand Makart's, darstellend ein Ehepaar, das von der Hochzeitsreise heimgekehrt ist. Diese unvollendete Skizze trägt von der Hand des Künstlers die Widmung: „Meiner lieben Bertha zum Namenstage, mit dem Versprechen, es bald fertig zu machen. Von Deinem Hans." Nach der Versteigerung wird das Atelier, dessen Grundfläche dem Hofärar gehört, demolirt werden, da der ganze Platz, auf welchem jetzt das Gußhaus steht, von Seite der Behörde zu anderen Bauzwecken verwerthet wird.

* **Malaga** kommt noch immer nicht zur Ruhe. Am 19. d. M. Nachmittags wurden wieder zwei Erdstöße empfunden, die freilich keinen Schaden thaten, aber das Gefühl der Unsicherheit wieder belebten.

Standesamt.

Geburten: Kutscher Ignatz Pielecki, T. — Tischlergeselle Gottlieb Borrmann, S. — Drechslergeselle Alexander Neumann, T. — Ofenfabrikant Hermann Wiesenberg, T. — Kaufmann Max Tapolski, T. — Arbeiter August Wreez, S. — Arbeiter August Tachlinski, S. — Schiffsgehilfe Robert Koch, S. — Hilfshautboist Anton Kriese, T. — Maler Carl Piskorz, S. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Kreisausschuß-Secretär Herm. Adolf Louis Dühring und Friederike Malwine Janzen. — Besitzer Erdmann Möde in Holm bei Tiegenort und Mathilde Lubowski hier. — Realgymnasiallehrer Franz Johannes Louis Schlüter hier und Clara Dorothea Johanna Louise Franziska Wiencke in Rostock. — Hutmacher Augustinus Eduard Louis Rehefeld in Schidlitz und Wilhelmine Henriette Elisabeth Heyer in Stolp.

Heirathen: Kaufmann Albert Friedrich Wilhelm Kniepf und Hedwig Clara Amalie Amsel. — Kornträger August Boleslaus Gapikowski und Elisabeth Clara König. — Eisenbahn-Secretär Otto Wilhelm Hendeß in Heiligenbrunn und Anna Marie Jeschke in Langfuhr.

Todesfälle: S. d. Arb. Herm. Röpell, 4 J. — Schuhmachermeister Moritz Julius Krefft, 61 J. — Wwe. Wilhelmine Buschmann, geb. Mielcke, 70 J. — S. d. Werftbetriebs-Secretärs Wilhelm Rathje, 3 J. — Tischlermeister Friedrich Penk, 61 J. — Wwe. Henriette Deck, geb. Krause, 83 J. — S. d. Arb. Aug. Tachlinski, 1 T. — S. d. Arb. August Klein, 2 J. — Aufwärterin Anna Kaschner, 66 J. — Maurerges. August Schmidt, 68 J. — Maurerges. (Hospitalit) Johann Gottfried Nürnberger, 85 J. — Unehel.: 2 T.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 22. Februar. (Wochenbericht über Kartoffel- und Weizen-Fabrikate, Syrup ꝛc. von Max Saberskh.) Der Umsatz in trockenem Mehle war in dieser Woche ein recht lebhafter, während das Geschäft in feuchter Stärke belanglos blieb. Feuchte reingewaschene Kartoffelstärke loco 8,70 M., do. ℔ Februar-März 8,90 bis 9,00 M., Ia. Stärke 17,75 bis 18,00 M., IIa. do. 16—16,50 M., Ia. Stärkemehl 17,75—18, M., IIa. do. 16—16,50 M., Weizenstärke, kleinstückige, 32—34 M., do. großstückige 35,00 bis 36,00 M., Hallesche und schlesische 36,00—36,50 M., Reisstärke (Strahlen) 35 bis 36 M., Maisstärke 30—31 M., Reisstückenstärke 34—35 M., Schabestärke 28—29,00 M., Capillairsyrup 21,50—22 M., do. Export 22—22,50 M., Traubenzucker, Capillair, 22—22,50 M., do. gelber Ia., 21—21,50 M., Bier-Couleur 31—32 M., Rum-Couleur 32—33 M., Dextrin, gelb und weiß 26—26,50 M., do. secunda 24—24,50 M., gelber Syrup 18—19,00 M. Alles ℔ 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Hopfen.

Nürnberg, 21. Februar. Die Tendenz bleibt flau und die Preise gehen stetig zurück. Ausgenommen bleiben wirkliche Primahopfen, die sehr rar geworden und deshalb immer noch bis 90 M. und darüber erzielen. Mittelhopfen sind dagegen in schöner Qualität schon zu 70 M. erhältlich, leichtere müssen unter 60 M. abgegeben werden. Geringe Waare wird zu allen Preisen angeboten.

Liverpool, 23. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) **Umsatz** 10 000 **Ballen, davon für Speculation und Export** 1500 Ballen. Amerikaner 1/16 d. theurer, Surats stetig. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung 6 1/16, Mai-Juni-Lieferung 6 13/64, Juni-Juli-Lieferung 6 17/64 d.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Februar. — Wind: SW.
Angekommen: Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.
Im Ankommen: Bark „Ottilie".

Schiffs-Nachrichten.

Drogheda, 18. Febr. Die am 16. d. M. innerhalb der hiesigen Barre gestrandete Brigg „Marie Brockelmann" ist, nachdem sie geleichtert und das Leck dicht gemacht, hier einbugsirt worden.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Nachrichten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff **„St. Matthäus"**, Captain Jantzen, auf der Reise von New-York nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin
auf den 28. Februar cr.,
Vormittags 9 Uhr,
in unserem Geschäftslokale **Langenmarkt Nr. 43**, anberaumt. (2248
Danzig, den 24. Februar 1885.
Königl. Amtsgericht X.

Oeffentliche Ladung.

Nachstehende Personen
1. Schmied Carl Krause aus Parschau,
2. Knecht Josef Kreft aus Prockau,
3. Schneider Casimir Grzeda aus Kgl. Stendsitz,
4. Arbeiter Josef Bigus aus Gowidlino,
5. Schuhmacher Anton Funk aus Seefeld,
6. Pächtersohn Friedrich Werner Carl Funk aus Rübenhof,
7. Bauersohn Theophil Jakob Kupper aus Potengowo,
8. Knecht August Friedrich Wunglück aus Chosnitz,
9. Arbeiter Paul Kryszewski aus Borowo,
10. Knecht Peter Leo Sominka aus Grabowo,
11. Bauersohn Valentin Lilla aus Parschau,
12. Maurer Josef Johann Hinz aus Zuckau,
13. Arbeiter Johann Adamczyk aus Carthaus,
14. Pächtersohn Franz Xaver Gostomski aus Sullenschin,
15. Arbeiter Albert Friedrich Ernst Koschnick aus Chosnitz,
16. Knecht Michael Anton Hinz aus Grabowo,
17. Besitzersohn Max Arthur Nicolaus Quednow aus Langbusch,
18. Schlosser Leo Tulikowski aus Seeresen.
19. Bauersohn Franz Kummer aus Jägersburg,
20. Arbeiter Michael Wilhelm Lademann aus Fidlin,
21. Knecht Jacob Brillowski aus Ostritz,
22. Landmann Emil Julius Ernst Finger aus Ronty,
23. Bauernsohn Johann v. Wensierski aus Chmielno,
24. Müller Franz Martin Gottvertrau Quednow aus Langbusch,
25. Knecht Heinrich Roman Friedrich Gervais aus Carthaus,
26. Arbeiter Hermann Reinhold Beitz aus Ziegelei Babenthal,
27. Schuhmachergeselle Valentin Hinz aus Lindenhof,
28. Knecht Johann Karczewski aus Roeskau,
29. Knecht Josef Mathias Cybulla aus Parschau,
30. Besitzersohn August Jacob Kupper aus Kgl. Stendsitz

werden beschuldigt, zu Nr. 1 bis 24 als beurlaubte Reservisten und als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 25 bis 30 als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf
den 30. Juni 1885,
Mittags 12 Uhr,
vor das Königliche Schöffengericht hier, Zimmer Nr. 9, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Königlichen Bezirks-Commandos zu Hamburg resp. Neustadt Westpr. ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden. (560

Carthaus, den 26. Januar 1885.
Kwiecinski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. J. V.

Bekanntmachung.

Die schleunige Lieferung folgender Inventarienstücke für die hiesige Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt, als:

200 Stück Schemel ohne Lehne,
150 „ „ mit Lehne,
50 „ Arbeitstische,
40 „ Speisetische,
80 „ Bänke für die Speisesäle,
20 „ Speisekübel,
500 „ eiserne Bettgestelle und
200 „ wollene Lagerdecken,

soll, ganz oder getheilt, im Submissionswege vergeben werden.

Die für die Lieferung maßgebenden Muster dieser Gegenstände sind in der hiesigen Anstalt zur Ansicht aufgestellt bezw. ausgelegt. Ebendaselbst liegen auch die Lieferungs-Bedingungen zur Einsicht aus.

Reflectanten werden ersucht, ihre versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote bis zu dem auf
Sonnabend, d. 28. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Verwaltungsgebäude der Anstalt anberaumten Submissions-Termine an mich einzureichen. (1998

Konitz in Westpr., d. 18. Febr. 1885.
Der commissarische Director der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt.
Grosebert.

Fortsetzung der
Auction
im städtischen Leih-Amt zu Danzig, Wallplatz Nr. 14,

mit verfallenen Pfändern, welche innerhalb Jahresfrist weder eingelöst noch prolongirt worden sind — von Nr. 73 587 bis 100 000, und zwar:
Montag, den 2. und Dienstag, den 3. März 1885, Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr,
mit **Kleidern, Wäsche ꝛc.** und
Mittwoch, den 4. März 1885, Vormittags von 9 bis gegen 1 Uhr
mit **Gold- u. Silbersachen, Juwelen, Uhren ꝛc.**
Danzig, den 4. Februar 1885.
Der Magistrat. (2174
Das Leihamts Curatorium.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 25. Februar 1885, Vormittags 11 Uhr, werde ich in meiner Wohnung
184 Paar Schuhe, 12 Paar Stiefel, 112 Paar Strümpfe, 1 Stück Zeug, 126 Paar Hemden, 37 Chemisettes, 28 Kinder-Tricots, 44 Jacken, 5 Kinder-Anzüge, 56 Paar Unterhosen, 25 Paar Hosen, 11 Westen, 24 Unterröcke
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Dirschau, den 24. Februar 1885.
Nürnberg,
2235) **Gerichtsvollzieher.**

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit und ohne Wissen vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße Nr. 62.** (9937

Gelegenheitsgedichte,
ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt **Schießstange 11**, 3 Tr.

Holzverkauf
im Wege der Submission

in der Konigl. Oberförsterei **Grünfelde** bei Schwenkatowo in Westpreußen am 11. März 1885.

Auf folgende Bauhölzer von 30 cm mittlerem Durchmesser aufwärts werden versiegelte, mit der Aufschrift **„Holzsubmission"** versehene Gebote bis zum **11. März cr.,** Vormittags 11 Uhr, entgegengenommen.

Die Gebote sind auf die einzelnen, nachstehend angegebenen Loose unter Bezeichnung der Loosnummer für das ganze Loos in auf volle Mark abgerundeter Summe, ohne jede Nebenbedingung abzugeben, wobei bemerkt wird, daß jeder ganze Schlag in Jedem Jagen ein Loos bildet.

Die besonderen Submissions-Bedingungen, sowie die daneben gültigen allgemeinen Bedingungen für den Holzverkauf aus fiscalischen Forsten können in hiesiger Registratur eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Die Eröffnung der eingegangenen Gebote bezw. die Ertheilung des Zuschlages erfolgt öffentlich im oben bezeichneten Termine im **Bethke**'schen **Gasthause zu Suchau.** ¼ des Kaufpreises ist im Termine, der Rest spätestens 8 Wochen nach Ertheilung des Zuschlages an die Königliche Forst-Kasse zu **Brunstplatz** bei Lnianno zu zahlen.

Käufer, welche nicht selbst im Termine erscheinen wollen, haben das Angeld von ¼ ihres Gebots so zeitig an die genannte Kasse einzuschicken, daß dieselbe noch vor Beginn des Termins im Besitz desselben ist.

Die betr. Forstbeamten werden auf Verlangen das Holz vorzeigen.

Loosnummer.	Schutzbezirk.	Jagen.	Holzart.	I. Klasse.			II. Klasse.			III. Klasse.			IV. Klasse.			Taxe für das ganze Loos.
				Stück	Festmeter		Stück	Festmeter		Stück	Festmeter		Stück	Festmeter		
				13			12			11			9			Mark.
I.	Seebruch	148a	Kief.	29	70	98	27	46	31	30	36	63	20	15	77	2024
II.	Schönholz	161	„	8	18	76	23	37	73	59	68	92	92	74	91	2129

Nach Schluß des Submissions-Termins gelangt auch noch in Nutzenden ausgehaltenes **kiefern Zopf- und geringeres Stammholz** in größeren Loosen zum Ausgebot. (2110

Grünfelde, den 19. Februar 1885.
Der Königliche Oberförster.

Behufs Auseinandersetzung der in Liquidation getretenen Bau-Unternehmer Herren **Broeske & Thiessen** werden wir deren bei **Mühlhausen** an der Ostbahn belegenes
Fabrik-Etablissement,
bestehend in **Dampf-Schneidemühle, Dampf-Mahlmühle** und **Ziegelei** mit allen completen **Maschinen** und **Zubehörstücken,** sowie **mit allen Fabrik** und **sonstigen Gebäuden** nebst **ca. 88 Morgen Land** mit **lebendem und todtem Inventarium** am
Sonnabend, d. 7. März d. J., Vorm. 10 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich verkaufen und laden Käufer mit dem Bemerken ein, daß die Bietungs-Caution auf 5000 M. festgesetzt ist. Vorherige Besichtigung des Etablissements wird gestattet. Auch sollen auf vorherige Bestellung Fuhrwerke zum Abholen vom Bahnhofe gestellt werden. Die sonstigen Verkaufs-Bedingungen sind im Comptoir der Fabrik einzusehen, werden auch gegen Nachnahme der Schreibegebühr zugestellt. (2187
Mühlhausen Ostpr., den 21. Februar 1885.
Broeske & Thiessen i. Liqu.
Fr. Gisevius. Schaumburg.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hörten schon nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets brachte sie sofortige Linderung. **Katarrhe, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift zu 5 **M.** versende franco gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis.
Apotheker **Danckel**, Kötschenbroda.

Für wenig Geld

eine stete Quelle der Freude am Schönen bieten unsere Photographiedruck - Reproductionen der schönsten Bilder der Dresdener Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister. Preis für Cabinetformat (16 : 24 ctm.) nur 15 Pfg. Es sind 300 Nummern zu haben, religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco. (118
Berlin NW. 44, Unter d. Linden.
Kunsthandlung **H. Toussaint.**

Ernst & von Spreckelsen,
vorm. J. G. Booth & Co.
Gegründet 1821.
Samen - Handlung,
HAMBURG.
Unser diesjähr. großes
Haupt-Preisverzeichniss für alle Art. Sämereien etc.
ist erschienen und wird gratis in der Exp. dieses Blattes verabfolgt. (922

Trockener Kalkschlamm
(2002
ist billig bei uns zu haben.
Zuckerfabrik Dirschau.

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern
E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zigankenberg Band IV, Blatt 107, Artikel 215 auf den Namen der Johann Gottlieb und Renate geb. Klomhus-Duwensee'schen Eheleute eingetragene, in Langfuhr, Königsthalerweg Nr. 2, belegene Grundstück

am 24. April 1885,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,80 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,25,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. April 1885,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (2200

Danzig, den 14. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1371 die Firma **Oscar Unrau** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Carl Siegfried Unrau** hier eingetragen. (2166

Danzig, den 20. Februar 1885.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 1372 die Firma **Hermann Wolff** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Wolff** hier eingetragen. (2165

Danzig, den 21. Februar 1885.

Königliches Amtsgericht X.

Deutsche Seemanns-Schule
zu Steinwärder b. Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seemässiger Knaben für Handels- eventuell Kriegsmarine. Prospecte bei der Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.

Parfums Exotiques
eingeführt von
Rigaud & Cie.,
8, Rue Vivienne, Paris.
Ylang-Ylang de Rigaud & Cie.
Die Perle der Parfums
Champaca de Lahore,
angenehm und originell
Melati de Chine.
Lieblings-Parfum der Haute-volée. Diese 3 Specialitäten sind zu haben in **Pommade, Oel, Seife, Puder, Extraits, Eau de toilette.** Depots in Danzig bei **Richard Lenz**, Parfümeur. (4807

Bei lästigem Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung giebt es kein besser. Linderungsmittel als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten Fenchelhonig von L. W. Egers in Breslau, kenntlich an seiner in die Flasche eingebrannten Firma, seinem Namenszug und Siegel. Nur allein echt zu haben in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt Nr. 3; in Marienburg bei **M. G. Schulz**, in Lichfelde bei **F. Warkentin.** (8164

Philharmonische Gesellschaft.

Das dritte Concert **Sinfonie-Concert** findet **Mittwoch, den 11. März, Abends 7 Uhr,** im Apollo-Saale unter gefälliger Mitwirkung der Frau **Elisabeth Ziese** aus **Elbing** statt.

Der Vorstand. (2244

Verband deutscher Baugewerksmeister.

Die 16. statutenmäßige Delegirten-Versammlung der Baugewerksmeister der Provinz Westpreußen findet

am 1., 2. event. 3. März 1885
in Danzig

in den oberen Gesellschaftsräumen des

Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

statt.

Tagesordnung.

Sonntag, den 1. März 1885, Nachm. 5 Uhr:

1. Begrüßung der Delegirten und Gäste durch das Local-Comité in Danzig.
2. Eröffnung der Delegirten-Versammlung.
3. Wahl v. Commissionen z. Vorberathung einiger Punkte d. Tagesordnung.
4. Wahl der Revisoren für die Verbandsrechnung pro 1884/85.

Montag, den 2. März 1885, 10 Uhr Vorm.:

Eröffnung der Sitzung:

5. Bericht über die Verbandsthätigkeit des verflossenen Jahres.
6. Bericht der einzelnen Vereine über deren letztjährige Vereinsthätigkeit und über die Bestrebungen zur Bildung von Bau-Innungen.
7. Bericht über die Verhandlungen des Central-Verbandes deutscher Baugewerksmeister.
8. Bildung eines Provinzial-Bau-Innungs-Verbandes.
9. Unfall-Versicherungs-Angelegenheit.
10. Das Arbeiter-Krankenversicherungsgesetz.
11. Bildung von Local-Innungs-Ausschüssen.
12. Revision der Meisterprüfungs-Ordnung.
13. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung für die Ausgabe des Verbandsjahres 1884/85.
14. Beschluß über die Theilnahme an den Verhandlungen des nächsten allgemeinen Delegirtentages und Festsetzung der event. Reise-Entschädigung.
15. Wahl des Ortes für die nächste Delegirten-Versammlung des Westpreußischen Verbandes.

Falls vorstehende Tagesordnung am 2. März cr. nicht zu erledigen ist, so werden die Verhandlungen am 3. März a. c. fortgesetzt

Gemeinschaftliches Mittagessen

Montag, den 2. März, 5 Uhr.

Die Mitglieder des Verbandes, sowie alle demselben noch nicht angehörenden Fachgenossen und Freunde des Baugewerkes, werden zur Theilnahme an diesen Verhandlungen ergebenst eingeladen.

Der Vorstand
des Verbandes der Baugewerksmeister der Provinz Westpreußen.
2237) **Herm. Berndts,** Vorsitzender.

Bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches — Für **1 Mark 75 Pf.** — Bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches
ein **Probe-Abonnement** pro Monat **März.**

Gelesenste Zeitung Deutschlands.



nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt „**ULK**", belletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche Lesehalle**", „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" nebst „**Industrieller Wegweiser**". Eine neue Bereicherung des Inhalts hat das „B. T." erfahren, indem es jetzt auch **Montags** mit der feuillet. Beilage „**Der Zeitgeist**" erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil jener Aufsätze und Artikel, welche im „Deutschen Montagsblatt" erscheinen, das sich bekanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. (826

Allen neu hinzutretenden Abonnenten
wird der bis 1. März erschienene Theil des hochinteressanten und spannenden Romans von **Ouida** unter dem Titel:
„Fürstin Napraxine"
gratis und **franco** nachgeliefert. — **Probe-Nummer** auf Verlangen

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Ankerschmiedegasse Nr. 7.



Sammet u. Seidenstoffe
jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster franco. (9660
M. M. Catz, Crefeld.

Blooker's holländ. Cacao
das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ Ko. genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten **J. & C. Blooker,** Amsterdam.

Als anerkannt **beste Mast-** und **Milchfutter** offeriren wir
bestes frisches Cocus-Mehl
(Mastfutter) per Ctr. Mk. 6
mit circa 20% Protein und circa 10% Fett,
bestes frisches Palmkern-Mehl
(Milchfutter) per Ctr. Mk. 5
mit ca. 18% Protein und circa = 15% Fett,
ab Berlin, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieser Futtermittel geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Ctr. sind die billigsten.
Berlin C, Linienstraße 81. (7860
Rengert & Co.
Palmkern- und Cocusölfabrik.

Methode Toussaint-Langenscheidt } **Original.**
32. Aufl. Briefl. Orig.-Sprach- und Sprech-Unterr. f. d. Selbststudium.

Englisch v. d. Professoren Dr. **v. Dalen, Lloyd, Langenscheidt.**	**Deutsch** von Professor Dr. **Daniel Sanders.**	**Französisch** v. den Professoren **Toussaint** u. **Langenscheidt.**

Engl. od. Franz.: Jede Spr. 2 Kurs. a 18 M.; Kurs. I u. II zus. 27 M.
Deutsch: Ein Kursus von 20 Briefen, nur complet, 20 M.
Brief 1 jeder dieser 3 Sprachen **als Probe** a 1 M.
Wie Prospect nachweist, haben Viele die nur diesen (nie mündl.) Unt. benutzten d. **Examen** als **Lehrer** d. bezügl. Sprache **gut** bestanden.

Urtheil d. N. Freien Presse: „Wer kein Geld wegwerfen u. wirkl. zum Ziele gelang. will, bediene sich nur dieser, vom Staatsminister Dr. v. **Lutz**, Excell., Staatssecr. Dr. **Stephan** Excell., den Profess. Dr. **Büchmann**, Dr. **Diesterweg**, Dr. **Herrig** u. and. Autorit. empfohl. Original-Unterrichts-Briefe". (2168
Adresse: **Langenscheidt**'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW. 11.

Am 19. und 20. März d. J.
Ziehung
der Großen Schlesischen Lotterie zu Breslau.
2000 Gewinne,
darunter **Hauptgewinne** im Werthe von:
15 000 Mark, 5000 Mark,
3000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk. u. s. w.
Loose à 3 Mark **11 Loose für 30 Mark** sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct zu beziehen durch (887
A. Molling, General-Debit, Hannover.

ECHT. Nur aus Waldheim i/S. Zahnseife & Zahnpasta von A. H. A. Bergmann — Fabrik-Marke, gesetzlich geschützt.
Das **angenehmste** und **bewährteste aller Zahnreinigungsmittel** in den **allein echten Waldheimer Originalpackungen** zu 30, 40, 50 Pfennigen ist vorräthig in der **Elephanten-Apotheke, Löwen-Apotheke** Langgasse, in den Apoth. von **R. Scheller,** Dr. **Leschbrand** und in **Hermann Lietzau's** Apotheke u. Medic.-Droguerie, in den Droguen-Handlungen v. **Rich. Lenz, Bernh. Lyncke, Albert Neumann** und **Carl Paetzold,** vorm. **F. Jantzen,** sow. bei **F. Reutener** i. Danzig.

Canadische Prolific-Gerste
das ausgezeichnetste, was bisher an Gerste gezüchtet wurde; sie ist sehr robust, gegen nasses und kaltes Wetter nicht empfindlich und gedeiht auf jedem Gerstenboden. Ihre hervorragenden Eigenschaften qualificiren sie zur Braugerste I. Ranges. Sie bringt einen um ⅓ größeren Ertrag wie jede andere Gerstensorte, während zur Aussaat ¼ weniger verwandt werden muß. Originalsack a 100 Kilo 80 M., 1 Kilo 1 M. 80 Pf. incl. Sack franco nach allen Bahn- resp. Poststationen gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Illustr. Katalog gratis und franco. (8736
Berger & Co., Saamenhandlung, **Kötzschenbroda**-Dresden.

En gros. — En detail.



Schuhfabrik v. Temesváry Imre, Budapest, Ungarn, Sonnengasse Nr. 32, im eigenen Hause, empfiehlt für Damen: Hohe Zugstiefletten aus Lasting oder Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, **M.** 5,40; für Herren: Wichsleder-Zugstiefletten mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen **M.** 7. — Dieselben aus Russisch Lackleder **M.** 8,40; hohe 50–60 Ctm. lange Schaftenkniestiefel aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen **M.** 15. — Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effectuirt. Nichtconvenirendes umgetauscht. Ausführliche illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco zugesendet. (2130

Masken-Garderobe,
A. Schneider, Berlin, Krausenstraße 45, empfiehlt reichhalt. Auswl. elegant. u. einf. Costüme, Quadrillen, Dominos billigst zu verleihen u. zum Verkauf. (9028

9½ Pfund
ff. Campinas-Caffee von schönem kräftigen Geschmacke versendet **franco** und **verzollt**
für 8 Mark
gegen Nachnahme
Johs. Surmann
Bremen.
Ausführliche Preisliste meines großen Caffeelagers auf Verlangen **gratis** und **franco.**

Caffee.

Ceylon, feinster, ächter Plantation	M.	11.40
Portorico, kräftig, hochf., edel	„	10.45
Guatemala, sehr fein, mild	„	9.50
Santos, sehr gut u. reinschmeckend	„	7.60

incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probepostcollis à 9½ Pfd. gegen Nachnahme.
Wilhelm Otte Meyer,
Hoflieferant. – Bremen.
Ballenweise erheblich billiger.

120 Mille Mauersteine
guter Mittelbrand, werden gekauft Dominium Gr. Saalau. Offerten mit Preisangabe ab Ziegelei od. frei Baustelle Gr. Saalau werden das. erbeten.

Tischlergasse 22 wird feine Wäsche geplättet ein Oberhemde 10 Pf., 5 Kragen 10 Pf., ein Paar Stulpen 3 Pf. Daselbst wird feine und grobe Wäsche gewaschen u. auf Wunsch ausgebessert.

150 Briefmarken für 1 M.
Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. **R. Wiering, Hamburg.**

Von der **Beßwitzer Schneidemühle, 1 Kilometer vom Bahnhof Techlipp entfernt,** soll der diesjährige Einschnitt an
Kiefern-Brettern, Planken, Latten und Pappdachleisten
im Ganzen oder in größeren Partien verkauft werden. Ungefähr 200 Schock bis jetzt geschnittene Bretter, größtentheils **hochfeine Waare,** kann besichtigt werden. Offerten nehme bis **1. März** entgegen. Unterhändler werden nicht gewünscht.
Beßwitz bei Techlipp in Pommern, den 14. Februar 1885.
v. Zitzewitz,
Oberst-Lieutenant z. D. (864

Mein größeres festes Grundstück, Vorstädt. Graben Nr. 28 mit 8 Proc. verzinslich will ich verkaufen. Ein kleines Grundstück oder gutes Document nehme in Zahlung. (2057

20 bis 25,000 Mk.
hat ein Privatmann zur ersten sicheren Stelle auf längere Zeit sogleich oder später zu begeben. Unterhändler verb. Adr. u. 2247 i. d. Expd. d. Ztg. erb.

Heirath! **Mittheilung gratis.** Behufs Erreichung reicher Heirath v. 2000 b. 2 000 000 Thlr. benutze man das Familien-Journal, Exped. Berlin S. 59. Zusend. discret.

Ein zuverlässiger, nüchterner, verheiratheter
Gärtner
findet sofort ein dauerndes und gutes Unterkommen.
Meldungen nimmt die Exped. d. Ztg. unter Nr. 2096 entgegen.

Einen jungen Mann,
im Holzgeschäft und mit Buchführung vollkommen vertraut, sucht zu engagiren
F. Ulrich,
2098) **Elbing.**

Materialist gesucht.
Ein in gesetzten Jahren stehender **junger Mann,** der polnischen Sprache mächtig, wird zur Führung eines Geschäfts, unter guten Bedingungen gesucht. Caution erforderlich.
Adressen unter Nr. 2138 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Solide Agenten
werd. m. hoher Provision angest. f. d. Verkauf solcher gesetzl. gestatt. Staats-Prämienloose, **die schon in diesem Jahre mit sehr hohen Gewinnen,** abstufend bis zum niedrigsten Treffer, herauskommen müssen. Offerten unter **H. Y. 247** an die Centr. Ann.-Exped. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Ein Commis
für ein großes Manufactur- und Leinen-Geschäft wird zum 1. April zu engagiren gesucht.
Adressen unter Nr. 2246 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein **Putz- und Weißwaaren-**Geschäft suche eine tüchtige flotte
Verkäuferin,
die hauptsächlich mit der Hut-Branche vertraut ist. (2198
S. Solmersitz Nachf., Elbing.

Ein Maschinist,
34 J. alt, verh., weist über 12jährige Leistung aus bevorzugten Fabriken g. Zeugn. auf, sucht verbesserungsh. eine lohnende Maschinenmeister-Stelle, Antritt nach 4 w. Kündigung. Adresse Maschinist **C. Fenske,** Rauschmühle bei Freienwalde in Pomm. (2040

Ein anständ. junges Mädchen sucht von sofort oder später unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, gleichviel welcher Branche (nur keine Restauration). Gef. Offerten unter Nr. 2121 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe sucht Condition. Gef. Offerten erbittet **J. Kraffert,** Marienwerder. (2121

Ein Ladenlokal
ist Hundegasse 37 zum April zu vermiethen. (2084
Näh. das. b. Robert Krebs.

Ein großes Ladenlokal
resp. Comtoir mit großen **Lager-** und **Kellerräumen** ist Milchkannengasse 20 zu vermiethen. (8729

Sonnabend, den 28. Februar,
Abends 7 Uhr,
im Saale der Loge „Eugenia"
Musikalisch-theatralische Aufführung:
Der Dorfbarbier,
komische Oper in 2 Acten von **Joh. Schenk.**
Vorher:
Quartett in A-dur op. 18, Nr. 5 von **Beethoven.**
Variationen über „Gott erhalte" von **Haydn.**
Numerirter Sitzplatz a 2 M., Stehplatz a 1 M. bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung und bei d. Oeconomen der Loge „Eugenia" Herrn **Neumann.** (2245
Fr. Joetze,
Königl. Musikdirector.

Für die Suppenküche sind ferner bei mir eingegangen: C. B. 10 M., Behlow 10 M. **Rud. Woelke.**

Beiträge für die durch Brand Beschädigten: Otto Steffens 30 M., George Mix 30 M., R. Otto 30 M., H. Bartels 20 M., H. Böhm 25 M., Th. Rodenacker 30 M., George Baum 20 M., Otto Nötzel 30 M., Baum u. Liepmann 30 M., L. Gieldzinski 20 M., F. Levy 10 M., P. Chales 10 M., Unbenannt 30 M., do. 10 M., do. 3 M., Siegmund Cohn 15 M., M. G. 3 M., H. Italiener 10 M., Rudolph Wendt 30 M., Georg Wendt 10 M., B. H. 5 M., H. Stobbe 5 M., J. Döllner 5 M., F. B. Stoddart 20 M., J. Holtz 10 M., G. W. 15 M., F. Schönemann 20 M., J. Ick 30 M., J. Fürstenberg 5 M., Adolph Claaßen 20 M., Paul Pape 5 M., Th. Hesse 10 M., R. Hein 10 M., F. Fuhrmann 5 M., M. Kadisch 20 M., M. Morwitz 10 M., H. Pape 15 M., D. S. 10 M., A. Olschewski 20 M., W. Morwitz 10 M., H. Bulcke 10 M., A. Koehne 10 M., E. Claaßen 30 M., E. 3 M., Director Seefried 10 M., O. Hoffmann 20 M., O. Münsterberg 10 M., Oberst v. K. 10 M., N. N. 2 M., F. Hoene 50 M., J. J. Berger 30 M., J. Hoppenrath 10 M.
Zusammen 841 M.
Danzig, 24. Februar 1885.
Robert Petschow.

Für die Abgebrannten gingen ferner ein: Kaufm. Haub, Langgarten, 10 M., W. Schwarm 5 M., Glasermstr. H. Schröder 10 M., Rud. Wölke 10 M., Stadtrath Kosmack 25 M., Präsident Klebs 40 M., F. u. B. 2 M., Otto Wanfried 30 M., J. H. L. Brandt 50 M., Carl Eschert 10 M., Loge zum rothen Kreuz 70 M. 50 Pf., Restanstalt 10 M., H. Hertell 5 M., G. G. 3 M., R. G. 10 M., J. W. S. 30 M., Neubäcker 10 M., Geschwister Barendt 10 M., O. F. L. 10 M., B. M. 5 M., Stadt- u. Kr.-Ger.-R. Thiele 6 M., U. S. 1 M. 50 Pf., Pred. G. Mannhardt 15 M., Staatsanwalt Claassen 10 M., Oltersdorf 1 M., Bevier 1 M., J. G. A. 6 M., Aug. Momber 30 M., K. 10 M., G. u. E. P. 3 M., Emil Berenz 30 M., Consul Collas 5 M., A. W. 20 M., Rentier A. Ziehm 15 M., Bei einem Geburtstag 6 M., Herm. Lau 30 M., E. L. 2 M., Herm. Bertram 25 M., O. Saabel 20 M., H. S. 3 M., Joh. Fr. Lindner 10 M., G. Hintz, Laz.-O.-Insp. 5 M., B. Kabus 20 M., J. Fajans 30 M., A. Enß 10 M., A. T. 50 Pf., G. K. 1 M., Ph. R. 1 M., Rudolph 5 M., L. v. F. 50 M., A. Ulrich 5 M., J. G. 20 M., C. H. Zimmermann 20 M., Winkler 15 M., Dr. Abegg 30 M., F. J. J. 3 M., Leopold Goldstein 30 M., Frau Rosenstein 10 M., Ungenannt 6 M., Ungenannt 50 Pf., Margarete von Steen geb. Mühle 10 M., J. G. v. Steen 20 M., Daniel Alter 50 M., Geschwister M. 12 M., E. W. 20 M., O. de Veer 5 M., A. Winkelhausen 30 M., O. Begeng 10 M., Fr. Hennings 30 M., B. W. 5 M., Sammlungen A. M. 14 M., H. B. 3 M., J. M. 3 M., A. Jaschinewski 2 M., A. S. 3 M., M. St. — A. B. — E. B. 10 M., Sammlung der Herrmann'schen Tabakfabrik 60 M., O. 1 M., Perls 3 M., Consul Rothwanger 20 M., J. S. 5 M., J. C. 5 M., F. N. 1 M., Frau Dr. Jäger 3 M., Justizrath Lindner 10 M., Archibald Fork 20 M., Hodam u. Reßler 10 M., A. S. 10 M., G. D. 5 M., Sammlung an einem Stammtisch bei Jantzen (Breitgasse) 2,50 M., E. Jantzen 2 M., K. 6 M., Reg.-Rath Schirmer 10 M., . . . r 3 M., C. P. 3 M., Fräulein S. L. 3 M., Frau Commerzienrath Hirsch 10 M., Mühlenmeister Julius Krause 10 M., A. C. 3 M., M. T. 1 M., Ungenannt 10 M., von einem Geschäftspersonal 15 M., Ungenannt 5 M., Ungenannt 4 M., Ungenannt 4 M., Frl. A. S.-Langfuhr 6 M., Frau Schröder Wittwe 2 M., M. Amort 10 M., Eggert 6 M., Ed. Rothenberg 30 M., E. H. 10 M., Dr. phil. P. R. 3 M.
Zusammen 1500 M. 50 Pf.
Ferner eine Partie Kleider von E. L. Hartmann, A. Cohn Wittwe, Frau Commerzien-Rath Hirsch, Ungenannt 2 Päckchen Wäsche 2c. 2c.
Exped. der Danz. Ztg.

Oeffentliche Danksagung.
Dem edlen Retter dreier Menschenleben bei dem großen Brande Kassubischen Markt Nr. 3, dem Lieutenant vom Westpreußischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, Herrn **Müller,** können wir nicht umhin, für seine ruhmvolle energische Thätigkeit unsern herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen. (2238
Mehrere Verunglückte.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.